Heute 12 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Poznań 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen, Danzig und Ausland monatlich 6 zł. Bezugspreis in Deutschland monatlich 2.50 Rmk durch Ausland-Zeitungshandel G. m. b. H., Köln, Stolkgasse 25/31. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25 zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheckkonto: Poznań Nr. 200 283. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto Nr. 200283, Concordia Sp. Akc., Poznań. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen des In- und Auslandes. — Gerichts- und Erfüllungsort Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105

78. Jahrgang — Poznań, Freitag, 27. Januar 1939 — Nr. 22

Heerschau des deutschen Landstandes

Die große Welage-Tagung, eine machtvolle Kundgebung ungebrochenen deutschen Lebenswillens

Die große Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, das Ereignis für die deutschen Bauern, aber auch für die Deutschen der Stadt Posen, ist nun wieder einmal verklungen. Einmal im Jahre strömen die Volksgenossen in unserer Stadt zusammen, um gemeinsam mit ihrer Berufsorganisation das in 12 Monaten Geleistete zu überschauen und in regen Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten neue Wege und neue Methoden für die Arbeit im kommenden Jahre zu suchen. Das Wesen dieses Tages wurde gestern vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats von Saenger-Hilarów so schön ausgedrückt, als er sagte, die Bauern seien nicht zu rauschenden Festen nach Posen gekommen, sondern um ernste Rückschau zu halten, um aber auch den Tag bei Theaterspiel und Geselligkeit froh verklingen zu lassen. Und das ist es, was die Tagungen der Welage auszeichnet, daß sie ernst und froh sind, Arbeit und Zerstreuung so harmonisch zu verbinden vermögen.

Die Stadt Posen stand gestern völlig im Zeichen der deutschen Bauern, die es sich nicht nehmen ließen, selbst von weit her die Reise zu unternehmen. Schon in den Vormittagsstunden war es der Leitung der Welage klar, daß der Andrang der Haupttagung im Handwerkerhaus genau so groß werden würde, wie im vergangenen Jahre. Deshalb wurde beizeiten dafür gesorgt, daß niemand von den Tagungsteilnehmern zu kurz kam. In aller Eile wurde wieder eine Parallelversammlung veranstaltet, die zu Beginn der Jungbauerntagung im Evangelischen Vereinshaus um 13.15 Uhr abgehalten wurde. Alle Vorträge und Reden, die in der Haupttagung um 3 Uhr gehalten wurden, wurden auch hier gehalten. Obgleich der große Saal des Evgl. Vereinshauses vollkommen überfüllt war, fanden sich doch noch zu der Haupttagung im Handwerkerhaus so viel Volksgenossen ein, daß auch dort kein Platz leer blieb.

Die für das gesamte Deutschtum lebenswichtige vorwärtsstrebende Arbeit der Welage fand auch auf der gestrigen Tagung bei den nach Tausenden zählenden Volksgenossen dankbare Anerkennung. Was die Welage für den Landstand ist, wie sie dem Einzelnen hilft und der Gesamtheit eine Stütze ist, das schilderte Hauptgeschäftsführer Waldemar Kraft in einer richtungweisenden und gleichzeitig aufschlußreichen Form. Am besten wird das Vertrauen zu der Institution dadurch gekennzeichnet, daß im vergangenen Jahre wieder 200 neue Mitglieder aufgenommen werden konnten, so daß sich die Gesamtmitgliederzahl nunmehr auf 10 700 beläuft. An Familienmitgliedern sind heute 7250 Personen eingetragen. Der Redner betonte, daß zwar der durch die Agrarreform verursachte Bodenverlust durch die Neuaufnahmen nicht ausgeglichen werden konnte, daß aber die Neuanmeldungen eine Rechtfertigung für die Bemühungen der Welage seien.

Außerordentlich übersichtlich und verständlich waren die Ausführungen des Vorsitzenden des Hauptvorstandes Dr. Otto Sondermann-Dębina, der das Hauptgewicht seiner Ausführungen auf die Preisgestaltung auf den Getreidemarkt legte. Es ist unbedingt richtig, wenn der Redner darauf verwies, daß die Gelegenheit zur entsprechenden Stützung der Preise in den ersten Wochen nach der Ernte verpaßt worden sei. Es ist aber ebenso richtig, daß nur wenig Hoffnung auf eine Besserung der Preise im zweiten Halbjahr des laufenden Wirtschaftsjahres besteht. Alle Landwirte stimmen in der Ansicht überein, daß die Lage heute besser wäre, wenn von maßgeblicher Seite die Stützungsmaßnahmen rechtzeitig und schlagartig eingesetzt hätte. Auch sie hoffen mit dem Redner, daß die versprochene Preiserhöhung doch noch Wirklichkeit werde. Wir erinnern uns an dieser Stelle an die Worte desselben Redners im vergangenen Jahre als er der Hoffnung Ausdruck gab, die Regierung möge dafür sorgen, daß zumindest die jetzigen Getreidepreise für die Zukunft erhalten bleiben, da sonst die Zeiten einer leichten Erholung bei der Landwirtschaft wieder rasch verschwinden würden. Damals notierte der Roggen mit 21.25—21.50 zł, heute kostet er 14.25 bis 14.50 zł, vor einigen Wochen wurde er noch niedriger notiert. Die Hoffnungen des vergangenen Jahres sind rasch zunichte geworden, werden die gewiß bescheidenen Hoffnungen dieses Jahres ebenso rasch zunichte werden? Von der Beantwortung dieser Frage hängt so unendlich viel ab, doch gibt es niemanden, der eine Antwort geben könnte.

Wie in all den vielen vergangenen Jahren, so war auch der gestrige Tag mit seinen Veranstaltungen, mit seiner Theateraufführung und dem Bauernfest zum Schluß ein schöner Ausdruck des rechtverstandenen deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls, der deutschen Arbeitsamkeit und des deutschen Frohsinns. Möge jeder, der gestern dabei sein konnte, seine Eindrücke hinaustragen aufs Land, und sie dort allen übermitteln, die nicht nach Posen kommen konnten.

* * *

Die Haupttagung im Handwerkerhaus wurde um 3,25 Uhr vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats Bernd von Saenger-Hilarów mit einigen launigen und herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Er gedachte zunächst des langjährigen früheren Vorsitzenden Freiherrn von Massenbach, und machte sich zum Dollmetsch der Gefühle aller Anwesenden, indem er Herrn von Massenbach für alles dankte, was er für die Welage geleistet hat. Herr von Saenger begrüßte sodann die Anwesenden und die zahlreichen Gäste. Insbesondere begrüßte er:

Den Vertreter des Posener Wojewoden Rat Ing. Kulczycki, den Vertreter des Pommereller Wojewoden Magister Joyntowski, den Vertreter des Deutschen Generalkonsulats Konsul Graf Matuschka, die Vertreter der Evangelischen Kirche Generalsuperintendent D. Blau und Konsistorialrat Hein, die Vertreter der Katholischen Kirche Domherr Dr. Paech und Pater Breitinger, ferner vom Schulkuratorium Posen Abteilungsleiter Dr. Durek, von der Finanzkammer Posen Rat Białkszenko, von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer Kammerpräsident Jan Morawski und Kammerdirektor Łoskowski, von der Landesbauernschaft Schlesien Landwirtschaftsrat Felber, von der Posener Landwirtschaft Landschaftspräsident Zychliński, von der Bank Rolny Direktor Kotiuzyński, von der Deutschen Vereinigung Dr. Kohnert, vom Wirtschaftsbüro der Landwirtschaftlichen Organisation Dir. Dr. Pilecki, von den Genossenschaften Dr. Swart, Direktor Rollauer und andere Vertreter, 4vom Landbund Weichselgau von Maerker und andere Vertreter, vom Hauptverband der deutschen Landwirte in Polnisch-Schlesien Mauve und Dr. Warkocz, vom Wielkopolski Związek Myśliwski Oberst von Chłapowski, vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft Diplomlandwirt Seher, vom Verband für Handel und Gewerbe Dr. Scholz und Dr. Thomaschewski, vom Wirtschaftsverband Städtische Berufe-Bromberg Adolf Schramm. Nach einigen herzlichen Begrüßungsworten an die Vertreter der Presse begrüßte der Vorsitzende die Redner der Tagung Tierzuchtdirektor Dr. Schumann-Königsberg, Frl. M. Hoffmann-Breslau, Tierschriftsteller Paul Eipper-Berlin, Prof. Dr. Blohm-Danzig sowie den Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner-Breslau.

Nach der Begrüßung folgten die Reden des Vorsitzenden des Hauptvorstandes Dr. Otto Sondermann und des Hauptgeschäftsführers Waldemar Kraft.

(Ausführliche Berichte und Redetexte der Tagung im Innenteil des Blattes.)

Der Reichsaußenminister in Warschau

Herzliche Trinksprüche / Besuch bei der reichsdeutschen Kolonie

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 26. Januar. Reichsaußenminister von Ribbentrop ist Mittwoch nachmittag kurz vor 17 Uhr auf dem Warschauer Hauptbahnhof eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnsteig von Außenminister Beck empfangen, in dessen Begleitung sich zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums sowie der Stadtpräsident Starzyński und der Wojewode Jaroszewicz befanden. Ferner hatten sich neben dem deutschen Botschafter von Moltke mit dem gesamten Personal der deutschen Botschaft, zahlreichen Vertretern der deutschen Kolonie und der deutschen Presse auch der Warschauer italienische Botschafter und der Gesandte Ungarns eingefunden.

Der hohe Gast schritt die Front der Ehrenkompanie ab, die von der Staatspolizei gestellt wurde. Die Musik spielte die deutschen Hymnen. Der ganze Akt des Empfanges bot auf dem festlich mit Hakenkreuzfahnen und polnischen Flaggen geschmückten Bahnsteig ein feierliches Bild. Reichsaußenminister von Ribbentrop begab sich daraufhin zunächst in das „Palais Blanc“, wo er während dieser Tage Wohnung nimmt, während der größte Teil seines Gefolges im „Europäischen Hof“ untergebracht wurde.

Bei der reichsdeutschen Kolonie

Bereits 1½ Stunden nach seiner Ankunft konnte die zahlreich versammelte reichsdeutsche Kolonie in den Räumen des Deutschen Klubs den Außenminister bei sich begrüßen. Der Landesgruppenleiter der NSDAP für Polen, Gesandtschaftsrat Dr. Krümmer, richtete herzliche Worte der Begrüßung an den Reichsaußenminister. Er stellte fest, daß es der von ihm geführten Politik nicht zuletzt zu danken sei, **wenn sich die Reichsdeutschen in ihrem Warschauer Heim versammeln und sich betätigen könnten, so daß sie durch Vorträge und andere Veranstaltungen in ständiger fester Berührung mit der Entwicklung des Heimatlandes blieben.**

Der Reichsaußenminister dankte für die Worte der Begrüßung und äußerte seine Freude darüber, daß er gleich nach seiner Ankunft in Warschau wieder unter deutschen Landsleuten sein dürfe. Den Deutschen in Polen käme das Abkommen vom 26. Januar 1934 zwischen Deutschland und Polen zustatten, mit dem unter die Feindschaft der beiden Nationen ein Schlußstrich gesetzt worden ist. **Die Deutschen im Ausland könnten stolz auf das Reich sein, das der Führer in den sechs Jahren aus tiefer**

Zehntausend Tote in Chile

Furchtbare Erdbebenkatastrophe

Die Mittel- und Südzone von Chile ist von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, bei dem man mit zehntausend Toten rechnet. Ausführlicher Bericht über das grauenhafte Unglück im Innern des Blattes.

Keine Ausweisungen mehr aus der Grenzzone!

Ein zweiseitiges deutsch-polnisches Abkommen

Die Polnische Telegrafen-Agentur meldet aus Warschau:

Die zuständigen Stellen Deutschlands und Polens haben eine Anordnung erlassen, um die angeordneten beiderseitigen Ausweisungen aus der Grenzzone aufzuheben, sofern sie bis dahin noch nicht durchgeführt worden sind. Diese Ausweisungen sollen zunächst aufgeschoben und weitere Ausweisungen sollen unterlassen werden.

Auf Grund eines beiderseitigen Einvernehmens sollen alle Fälle der bereits durchgeführten Ausweisung einer neuen Prüfung unterzogen werden, ebenso die Fälle, die augenblicklich noch in der Schwebe sind.

Im Zusammenhang damit meldet die polnische Presse aus Oppeln:

Der Polenbund in Deutschland, Zweigstelle Oppeln in Schlesien, hatte am 21. d. M. vom Reichsministerium die telephonische Mitteilung erhalten, daß nunmehr weitere Ausweisungen von Polen aus der Grenzzone nicht mehr stattfinden werden, und daß alle Fälle der bisher durchgeführten Ausweisungen Gegenstand von Prüfungen sein werden.

Insgesamt wurden bis dahin 15 deutsche Staatsangehörige polnischer Nationalität aus dem Grenzgebiet des Reiches ausgewiesen, und zwar drei aus der Gegend von Oppeln, sechs aus der Grenzmark, einer aus Ostpommern und fünf aus Ostpreußen.

Eine entsprechende Mitteilung des polnischen Innenministeriums an die völkischen Hauptorganisationen des Deutschtums in Polen liegt unseres Wissens noch nicht vor.

Ohnmacht zu einem mächtigen Großdeutschen Reich erhoben hat.

Außenminister Beck gab um 20 Uhr in den prachtvollen Räumen des Palais Brühl ein Diner für seinen Gast und dessen Begleitung. Die beiden Staatsmänner wechselten hierbei sehr herzlich gehaltene Trinksprüche.

Außenminister Beck

führte folgendes aus:

„Es sei mir vor allem erlaubt, der Genugtuung meiner Regierung Ausdruck zu geben, daß wir Ew. Exzellenz als Außenminister des benachbarten Deutschen Reiches als Gast bei uns begrüßen dürfen, und Frau von Ribbentrop dafür zu danken, daß Sie begleitet und durch den Zauber ihrer Anwesenheit die Bedeutung dieses amtlichen Besuches steigert.

Ihr Besuch in Warschau fällt auf den Vorabend des fünften Jahrestages der freundschaftlichen zwischen uns am 26. Januar 1934 unterzeichneten Friedenserklärung. Es ist das einer der kürzesten und einfachsten internationalen Verträge, der damals abgeschlossen wurde.

Nichtsdestoweniger waren diese wenigen Zeilen der Ausdruck des Mutes, der Voraussicht und des Willens des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Marschalls Józef Piłsudski, eines Willens von historischer Bedeutung und historischem Maß.

Es genügt, alle Wandlungen und Erschütterungen, alle Hoffnungen und Enttäuschungen, alle komplizierten und wenig erfolgreichen Anstrengungen der europäischen Politik in den vergangenen fünf Jahren zu überblicken, um den Wert des damals abgeschlossenen Abkommens zu beurteilen. **Weder die Alltagssorgen noch die größten Spannungen der europäischen Politik konnten die Grundsätze erschüttern, die auf Wunsch der hohen Führer unserer Nationen in so einfache Formeln gefaßt wurden.** Um die Tatsache, daß wir, Herr Reichsminister, heute nach fünf Jahren mit Ihnen auf denselben Grundlagen verhandeln, können uns sicher viele Regierungen der Welt beneiden.

Auf diese Erfahrungen der Vergangenheit möchte ich den Gedanken über die Zukunft unserer Nationen stützen. Ich hoffe, daß die aus der großen Entscheidung vom Jahre 1933 sich ergebende Richtung es unseren beiden Nationen gestatten wird, ihre Lebenskräfte auf schöpferische Arbeit zu konzentrieren, deren sowohl sie selber wie auch die ganze europäische Gemeinschaft bedürfen,

sowie einen festen Anhaltspunkt für künftige Geschlechter geben und schon heute den jungen Generationen die Möglichkeit bieten, daß sie im Geiste eines freundschaftlichen Verständnisses für das Nachbarvolk aufwachsen. Die gesunden Grundsätze, von denen sich die Politik unserer beiden Regierungen in den polnisch-deutschen Beziehungen gegenseitig leiten ließ, werden, wie ich das wünschen möchte, es gestatten, immer alle auftauchenden Fragen im Geiste der gegenseitigen Achtung und des Verständnisses für die berechtigten Interessen beider Länder zu prüfen.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl der Deutschen Nation und zu Ehren ihres Führers Adolf Hitler."

In seiner Erwiderungsansprache führte

Reichsaußenminister von Ribbentrop

aus: „Für Ihre freundlichen Begrüßungsworte bitte ich Euer Exzellenz zugleich im Namen meiner Frau, meinen aufrichtigsten Dank entgegennehmen zu wollen. Es ist mir eine Ehre und Freude, daß ich in Erwiderung des Besuches, den Sie, Herr Minister, der deutschen Regierung abgestattet haben, als Gast der polnischen Regierung in Ihrer schönen Hauptstadt weilen darf. Die polnische Regierung hat mir und meiner Frau einen Empfang bereitet, der die sprichwörtliche polnische Gastlichkeit aufs neue bestätigt.

Auch mich erfüllt es mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf den fünften Jahrestag des am 26. Januar 1934 unterzeichneten deutsch-polnischen Verständigungspaktes fällt. Unser Zusammentreffen an diesem Tag legt Zeugnis ab, daß die historische Friedenstat der beiden großen Führer unserer Völker, des Marschalls Josef Pilsudski und des Führers Adolf Hitler, ihre Probe bestanden hat. Das damals abgeschlossene Abkommen hat in all den Wirren und Spannungen der Regierung fünf Jahre seinen Dienst erwiesen. **Es ist auch nach dem Ableben des Schöpfers des neuen polnischen Staates, vor allem in den bewegten Ereignissen des letzten Jahres, das zuverlässige Fundament der deutsch-polnischen Beziehungen gewesen und hat so nicht nur dem Wohle unserer beiden Völker, sondern auch dem allgemeinen Interesse an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gedient.**

Diese glücklichen Erfahrungen weisen der Politik unserer beiden Länder auch für die Zukunft den Weg. **Nach dem festen Willen des Führers des deutschen Volkes ist es ein Wesentliches der deutschen Außenpolitik, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf der Grundlage unseres Abkommens fortschreitend festigen und vertiefen. Der weite politische Blick und die staatsmännischen Grundsätze, die auf beiden Seiten die bedeutsame Entscheidung des Jahres 1934 bestimmt haben, schließen die Gewähr in sich,**

daß im gleichen Geiste auch alle in der künftigen Entwicklung auftauchenden Fragen zwischen unsern Ländern eine Lösung finden werden, die der Achtung und dem Verständnis für die beiderseitigen berechtigten Interessen Rechnung trägt.

So können Polen und Deutschland in vollem Vertrauen auf die sichere Grundlage ihrer gegenseitigen Beziehungen ihrer Zukunft entgegensehen.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl der polnischen Nation und zu Ehren ihres Staatspräsidenten, Seiner Exzellenz Ignacy Mościcki."

Freundschaftliche Worte der Presse

Sogar der sonst nicht gerade deutschfreundliche „Kurier Polski" macht mit

Die Presse der polnischen Hauptstadt stand am Mittwoch fast vollkommen unter dem Zeichen der fünften Wiederkehr des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes und der Ankunft des Reichsaußenministers von Ribbentrop Vielfach veröffentlichten die Morgenblätter wie auch die Nachmittagszeitungen ausführliche Darstellungen des Lebenslaufes des Reichsaußenministers, der als einer der nächsten Mitarbeiter des deutschen Führers und Reichskanzler gefeiert wird. Die meisten Zeitungen bringen auch Bilder des Gastes.

„Gazeta Polska", als dem Außenministerium besonders nahestehendes Organ, würdigt bereits zum zweiten Male die Bedeutung dieser Tage. Unter der Ueberschrift „Am fünften Jahrestage" schreibt sie u. a.: Der Pakt hat allen pessimistischen Voraussagen zum Trotz seine Lebensprobe bestanden und eine erfreuliche Entwicklung der nachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland gefördert. **Der Ablauf dieser fünf Jahre, die so viele Entscheidungen auf internationalem Gebiet brachten, überzeugte alle, daß der Pakt von 1934 nicht nur der vorübergehenden Taktik eines der Partner diente, sondern daß er tatsächlich die Verwirklichung jener graden und klaren Absichten zum Ziel hatte, die in dem historischen Januar-Dokument formuliert worden sind** . . . Der Ablauf dieser fünf Jahre mußte auch die leider viel zu langen und offenbar tendenziös aufrechterhaltenen Legenden zerstören, die gemeinsame deutsch-polnische Erklärung richte sich gegen einen dritten Staat und der eigentliche „verborgene" Sinn des Abkommens gehe über die Grenzen eines zweiseitigen nachbarlichen Abkommens hinaus. „Gazeta Polska" fährt an anderer Stelle fort. „Wir zweifeln übrigens nicht daran, daß Minister von Ribbentrop von diesem seinen zweiten Aufenthalt die Ueberzeugung mitnehmen wird, daß Polen ein Staat ist, der stets bereit ist, unter der Voraussetzung der Gleichheit und Loyalität alle seine Verpflichtungen einzuhalten, unter der Bedingung, daß seine Partner in ihren Beziehungen zu Polen dieselben Voraussetzungen einhalten, und zwar sowohl die benachbarten Staaten wie auch die weiter entfernteren."

„Kurier Poranny" schreibt in einem historischen Rückblick u. a.: Adolf Hitler und Josef Pilsudski hätten gleicherweise erkannt, wie schädlich für beide Nationen die feindseligen Beziehungen gewesen seien, die die Energie beider Staaten geschwächt hätten, ohne ihnen irgend einen Vorteil zu gewähren. Sie hätten nur gewissen Friedensfeinden gedient. In gewissen Kreisen habe man die polnisch-deutsche Gegnerschaft als ein ständiges Element in den internationalen Beziehungen angesehen, auf das man bei allen möglichen Machenschaften stets rechnen könnte. **Neben all seinen sonstigen Vorteilen, die das Blatt ausführlich darstellt, sei der deutsch-polnische Pakt gewissermaßen auch der Schöpfer einer neuen politischen Methode geworden, eines neuen Stils, der sich gegenüber der Schwächung anderer Formen des zwischenstaatlichen Zusammenlebens als besonders wirksam erwiesen habe.** „Expreß Poranny" zitiert u. a. das kürzlich erschienene Buch des Pariser polnischen Botschafters Łukasiewicz über die polnische Außenpolitik. Pilsudski und Adolf Hitler hätten sich gemeinsam entschlossen, den gordischen Knoten, den man so oft vergeblich versucht hätte, mit dem Schwert zu durchschlagen, friedlich zu lösen.

Sogar der im allgemeinen überaus deutschfeindliche „Kurier Polski", das offizielle Blatt der polnischen Schwerindustrie, widmete gestern, wenn auch mit gewissen unvermeidlichen Vorbehalten, dem Pakt und der Persönlichkeit des Reichsaußenministers positiv gehaltene, so freundschaftliche Worte.

In den reichsdeutschen Blättern

findet der Warschauer Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop eine starke Resonanz. In Uebereinstimmung mit maßgeblichen polnischen Presseäußerungen wird hervorgehoben, daß die Festlegung des Zeitpunktes auf den fünften Jahrestag des deutsch-polnischen Abkommens vom 26. Januar 1934 eine symbolische Bedeutung habe. Beide vertragschließenden Teile könnten, so wird in Berlin wie in Warschau ausgeführt, mit absoluter Befriedigung auf diesen Abschnitt ihrer politischen Beziehungen zurückblicken, da optimistische Erwartungen erfüllt worden seien.

Interview mit Beck

Indirekte Kritik an Frankreich

(Bericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 26. Januar. Die polnische Presse veröffentlichte gestern den Wortlaut eines Interviews, das Außenminister Beck einer amerikanischen Journalistin vor einigen Tagen gewährt hat. Wir entnehmen ihm u. a. folgendes:

Frage: Sie waren Soldat, Herr Minister. Sehen Sie in dieser für einen Staatsmann ungewöhnlichen Vergangenheit etwas Wesentliches für Ihre heutige Tätigkeit?

Antwort: Ich meine, die im Kriege gesammelten Erfahrungen sind für jeden wertvoll. Ich habe für mich persönlich vor allem die Lehre daraus gezogen, daß man zunächst jede bestehende Lage gründlich prüfen muß, und daß man sodann eine schnelle Entscheidung treffen und sie während ihrer Durchführung nicht ändern soll.

Frage: Nach welchen grundsätzlichen Richtlinien leiten Sie die polnische Außenpolitik?

Antwort: **Der oberste Leitgedanke der polnischen Politik ist die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu den Nachbarstaaten. Deshalb legt die polnische Regierung auch so großes Gewicht auf ihre Beziehungen zu Deutschland und zur Sowjetunion. Der zweite leitende Gesichtspunkt ist die loyale Erfüllung der Bündnisse, die Polen mit Rumänien und Frankreich besitzt. Der dritte schließlich ist folgender: Polen wird sich jeder Entscheidung widersetzen, die sich auf uns angehende Angelegenheiten bezieht, ohne daß wir daran beteiligt wären. Im übrigen richtet sich unser jeweiliges Interesse sehr nach der Entfernung des betreffenden Problems von unseren Grenzen.**

Frage: Wie beurteilen Sie, Herr Minister, die Aussichten für die Welt und für Polen, und wie sind vor allem die Aussichten Polens zur Aufrechterhaltung des derzeitigen Gleichgewichts zwischen seinen beiden größten Nachbarstaaten?

Antwort: Ich bin kein Pessimist. Unser Ziel ist die Erhaltung des Friedens, der für positive Arbeit notwendig ist. **Das Gleichgewicht Polens zwischen Rußland und Deutschland ist eine naturgegebene Sache, die sich aus der allgemeinen Voraussetzung ergibt, daß wir uns der Mitarbeit an allen aggressiven Plänen enthalten, die gegen einen unserer beiden Nachbarn gerichtet sein könnte.**

Frage: Welche Rolle spielt in der polnischen Politik das Kolonialproblem?

Antwort: Polen interessiert sich für das Kolonialproblem aus zwei Gründen: es sucht Siedlungsgebiete und Rohstoffe für seine Industrie. **Zurzeit sucht Polen zur Befriedigung seiner Bedürfnisse die Zusammenarbeit mit denjenigen Staaten, die koloniale Gebiete besitzen.**

*

In Warschauer politischen Kreisen beachtet man vor allem, daß Außenminister Beck in diesem internationalen Interview, das am Tage der Ankunft des deutschen Reichsaußenministers in der Warschauer Presse veröffentlicht wurde das **polnisch-französische Bündnis nicht nur hinter die Pflege gut-nachbarlicher Beziehungen, sondern sogar hinter das Bündnis mit Rumänien stellte.** Auch eine im gestrigen Kommentar der „Gazeta Polska" zum Ribbentrop-Besuch enthaltene Bemerkung, Polen halte alle seine Verpflichtungen ein, wenn dies auch von seiten seiner Partner geschehe, und zwar sowohl der benachbarten, wie der entfernteren Staaten, wird als bewußte Kritik an der Haltung Frankreichs gegenüber Polen gedeutet und als Beweis dafür, daß Polen das Bündnis mit Frankreich nicht als eine Bindung betrachtet, die es voraussetzungslos und ohne Gegenleistung auch dann erfüllen müsse, wenn es sich um Probleme handle, die, wie es in dem Interview zum Ausdruck kommt, infolge ihrer weiten Entfernung von der polnischen Grenze Polen nur schwach oder gar nicht interessieren. Auch die starke Betonung der polnischen Gleichgewichtsstellung zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion findet hier besondere Beachtung. Dieses Thema wurde u. a. auch von der gestrigen Abendausgabe des „Czas" in einer Darstellung der Beziehungen Polens zum Deutschen Reich wieder aufgenommen.

Kurzer Zwischenaufenthalt in Posen

Auf der Fahrt nach Warschau kam Reichsaußenminister von Ribbentrop, wie bereits kurz gemeldet, gestern durch Posen, wo er in Vertretung des in Urlaub weilenden Generalkonsuls Dr. Walther von Konsul Graf Matuschka begrüßt wurde. Als der Sonderzug, der nur etwa drei Minuten Aufenthalt hatte, eingelaufen war, bestiegen Konsul Graf Matuschka und seine Gattin sowie die anderen Herren des Generalkonsulats mit ihren Gattinnen und die Vertreter der polnischen Behörden den Sonderzug. Es waren zur Begrüßung anwesend: Kreisleiter Schnitzer und Gattin, Vizekonsul Kaßler sowie Kanzler Limberts und Gattin. Von polnischer Seite waren zur Begrüßung erschienen: Abteilungschef Zwirski als Vertreter des Wojewoden in Begleitung eines weiteren Wojewodschaftsvertreters sowie Burgstarost Glodowski.

Im Wagen überreichte Frau Gräfin Matauschka Frau v. Ribbentrop einen Blumenstrauß zur Begrüßung

Auch ein Abkommen über die Judenausweisungen

PAT meldet aus Warschau: Als Ergebnis der in Berlin geführten Verhandlungen, die den Zweck verfolgen, die im Oktober vorigen Jahres erfolgte Ausweisung der Juden polnischer Staatszugehörigkeit aus Deutschland zu regeln, ist am 24. d. Mts in Berlin ein Abkommen zwischen dem Reich und Polen unterzeichnet worden. Durch dieses Abkommen wird endgültig dieses Problem beigelegt. Das Abkommen sieht alle Einzelheiten vor, unter welchen die aus Deutschland ausgewiesenen Juden das Recht erhalten, für einen bestimmten Zeitabschnitt nach Deutschland zurückzukehren, um ihre vermögensrechtlichen Fragen zu regeln und dann nach Polen abzuwandern. In dem Abkommen sind ferner Bestimmungen enthalten, welche die Frage der Liquidierung der jüdischen Vermögen im Reich regeln.

Der Justizminister gegen jede Amnestie

Warschau, 26. Januar. (Eig. Drahtbericht.) In der gestrigen Haushaltssitzung des Sejms wurde über den Etat des Justizministers beraten. Justizminister Grabowski hielt eine längere Rede, in der er vor allem die gesetzgeberische Tätigkeit begründete, und zwar in erster Linie, soweit es sich um das Pressegesetz, das Gesetz zur Sicherheit des Staates usw. handelt, mit stark politischen Argumenten. Die Sensation des Tages war, daß er sich in ganz eindeutigen und scharfen Worten gegen jede Amnestie aussprach.

Normale Wirtschaftsbeziehungen Polen—Litauen

Warschau, 26. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Durch das Inkrafttreten des polnisch-litauischen Wirtschaftsvertrages sind jetzt die normalen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Litauen wieder aufgenommen worden.

Neue türkische Regierung

Innenminister Saydam vom Staatspräsidenten beauftragt

Ankara, 26. Januar. Die Kammergruppe der Volkspartei beschloß Mittwoch die Selbstauflösung der türkischen Nationalversammlung, in der sie bekanntlich über die absolute Mehrheit verfügt. Nach einem Kabinettsrat, der nach der Sitzung der Kammergruppe stattfand, trat das Kabinett Celal Bayar zurück. Ueber die Gründe des Rücktritts ist noch nichts bekanntgegeben worden.

Nach dem Rücktritt des Kabinetts Celal Bayar hat der Staatspräsident Ismet Inönü den bisherigen Innenminister Refik Saydam mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

In der neuen Regierung, die der bisherige Innenminister Refik Saydam inzwischen gebildet hat, übernahm der Abgeordnete Faik Oztrat das Innenministerium. Der bisherige Landwirtschaftsminister Faik Kurtoglu schied aus, an seine Stelle trat Muhlis Erkmen, der im Kabinett Ismet Inönü das gleiche Ministerium innehatte.

Aus der Labour-Party ausgeschlossen

London, 26. Januar. Der radikale Labour-Unterhausabgeordnete Sir Cripps, der als Wortführer einer Volksfrontbewegung viel von sich reden gemacht hatte, ist Mittwoch von dem Landesvollzugsausschuß der Labour Party aus der Partei ausgeschlossen worden.

Dr. Otto Ulitz:

Zum 26. Januar 1939

Der Leiter des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien, Dr. Otto Ulitz, schreibt zum Jahrestage des deutsch-polnischen Verständigungspaktes in der „Kattowitzer Zeitung":

Als die Kräfte der europäischen Völker auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges verblutet waren und sich der Vorhang über dieser Tragödie der Menschheit senkte, versuchten die damaligen Regisseure der Weltpolitik, das politische Schicksal und die politischen Grenzen Europas neu zu formen. Habsucht und Furcht, Haß und Rache standen Gevatter bei den Diktaten, die als Friedensverträge bezeichnet wurden. Auf solchem Boden konnte kein Friede gedeihen. Diese Diktate sind der Herd der Unruhe, die seither herrscht. Deutschland, das für immer ohnmächtig gemacht werden sollte, hat die ihm angelegten Fesseln zerbrochen. Heute ist die Welt von der Sorge vor einem neuen Kriege erfüllt. Aber so widerspruchsvoll es auch angesichts der politischen Weltlage klingt, so ist es doch so, daß die Staaten und Völker nicht kriegslüstern, sondern mehr als je von der Sehnsucht nach Frieden erfüllt sind.

Aus dem Zusammenbruch nach dem Weltkriege sind Persönlichkeiten erwachsen, die schicksalsbestimmend in das Leben ihrer Staaten und Völker und die Geschichte Europas eingegriffen haben. In Adolf Hitler, Benito Mussolini, Josef Pilsudski und Atatürk liegen Gemeinsamkeiten des Wesens, die nicht nur in ihren Staatsschöpfungen zum Ausdruck kommen. Männer machen die Geschichte! Noch nie ist die Richtigkeit dieses Wortes sinnfälliger geworden als in unserer Zeit. Staatsschöpfer sichern den Frieden, auch wenn sie den Gedanken des Krieges in die Waagschale werfen, weil die letzte Erfüllung ihrer schöpferischen Aufgabe nur auf dem Boden des Friedens möglich ist. Immer waren die staatsschöpferischen Persönlichkeiten der Vergangenheit auch die Hüter des Friedens. Das Werk des Eroberers Napoleon zerbrach. Die Staatsschöpfung Bismarcks hat den Zusammenbruch von 1918 überstanden. Josef Pilsudski hat den Krieg nicht gefürchtet. Er hat den Frieden geschützt. Adolf Hitler, der Schöpfer des Dritten Reiches, will im Frieden die Kräfte seines Vaterlandes und seines Volkes zur letzten Reife bringen.

Versailles wollte das entmachtete Deutschland mit einem Kranze von Staaten umgeben, die unter der Abhängigkeit von Frankreich eine ständige Bedrohung des Reiches sein sollten. Diese Aufgabe war auch Polen zugedacht. Die Absicht schien zu gelingen. In den ersten Jahren nach dem Weltkriege gewannen die Gegensätze zwischen Polen und dem Reiche an Schärfe.

Als der Erste Marschall Polens, Josef Pilsudski, im Mai 1926 die Lenkung seines Vaterlandes übernahm, machte er der Abhängigkeit der polnischen Politik von Frankreich ein Ende. Er hatte den Kampf für ein freies Polen geführt. Er konnte und wollte seine Staatsschöpfung nicht in den Dienst fremder Interessen stellen. Seit 1926 ist die Außenpolitik der Republik Polen von fremden Einflüssen unabhängig. Seit 1926 vollzieht sich der Anstieg Polens in der europäischen Politik. Man braucht nur an die Schwierigkeiten Polens bis zur Erlangung eines nichtständigen Ratssitzes im Völkerbund und daran zu erinnern, daß Polen heute sein Verhältnis zum Völkerbund und die Uebernahme eines Ratssitzes in sein eigenes Ermessen stellen kann.

Die unabhängige Stellung Polens in seiner Außenpolitik kam auch nach der Uebernahme der Macht durch Adolf Hitler zum Ausdruck. Es ist kein Geheimnis, daß 1933 Frankreich starke Anstrengungen unternahm, gegen das Reich mit allen Mitteln die in Versailles festgelegte Politik fortzusetzen. Polen hat sich diesen Bestrebungen entzogen.

Am 26. Januar 1934 haben Polen und Deutschland ohne die Einschaltung irgendwelcher anderer Mächte für 10 Jahre einen Nichtangriffspakt abgeschlossen und damit das Fundament für den Aufbau gesunder Beziehungen zwischen den beiden Staaten geschaffen. Dieser Pakt hat in hohem Maße zur Sicherung des Friedens beigetragen, weil er der politischen Vernunft entspricht.

Der politischen Vernunft widersprach das Verbot des Zusammenschlusses von Oesterreich und Deutschland, die Unterwerfung von 3½ Millionen Deutscher unter die Herrschaft eines fremdnationalen Kleinstaates, der Widerstand gegen die koloniale Erweiterung Italiens; der politischen Vernunft widerspricht der Widerstand gegen Anspruch raumspricht Widerstand gegen den Anspruch raumarmer, menschenreicher Staaten auf Beteiligung an überseeischem Besitz. Diese Forderungen stützen sich auf die zwingenden Notwendigkeiten der politischen Vernunft. Diesem Gesetz der politischen Vernunft, nicht der Kriegsdrohung, haben sich im Herbst 1938 die leitenden Staatsmänner Englands und Frankreichs unterworfen. Das Opfer eigener politischer Unvernunft wurde die Tschecho-Slowakei.

Den Weg der politischen Vernunft haben Polen und das Reich unter der Führung ihrer Staatsschöpfer in freier Vereinbarung bereits 1934 beschritten.

Die Männer, die heute Geschichte machen, gehen nicht mehr die ausgefahrenen Gleise, sie verzichten auf Kongresse und Konferenzen mit hochtrabenden Bezeichnungen, sie suchen die Sicherung des Friedens in unmittelbarer Aussprache.

Der Firede in Europa kann durch die vier Großmächte, Deutschland und Italien, England und Frankreich, gesichert werden. Der Friede beruht aber nicht ausschließlich auf die Verteilung der Macht. Seine Grundlage muß breiter, seine Fundamente müssen fester sein. Den Anspruch auf die Achtung ihrer Freiheit, ihrer Ehre und ihres Daseins haben nicht nur die europäischen Großmächte, sondern alle Völker und Volksgruppen, die den europäischen Raum erfüllen. Adolf Hitler hat diese Auffassung bei seinen Entscheidungen im Hinblick auf die Tschecho-Slowakei durch die Anwendung des ethnographischen Prinzips zur Geltung gebracht.

Der 26. Januar 1934 war der Ausgangspunkt der Neugestaltung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Polen wie das Reich sind als anrainende Binnenländer Europas aufeinander angewiesen. Die Bedeutung Polens wird durch einen Hinweis auf die Größe seines westlichen und östlichen Nachbarn nicht verringert. Teile der polnischen Allgemeinheit wollten in dem Pakt vom 26. Januar 1934 den Ausfluß einer Zwangslage des Reiches sehen. Sie konnten dieses Moment kaum mehr für die deutsch-polnischen Vereinbarungen vom 5. November 1937 verwerten, die im inneren Zusammenhang mit dem Nichtangriffspakt stehen. Wenn die Gegner einer weiteren Ausgestaltung der Beziehungen zum Reiche auch heute noch nicht verstummt sind, so müssen sie jetzt nach anderen Gründen suchen. Die Behauptung, daß Polen und Deutsche nie Freunde sein können, genügt nicht. Mit Schlagwörtern und mit Sprichwörtern kann man die Spalten einer Zeitung füllen, aber nicht Politik treiben.

Ueber die Besprechung, die Außenminister B... mit dem Führer und Reichskanzler auf dem Obersalzberg gepflogen hat, ist nichts Näheres bekanntgeworden. Sicher ist aber, daß ihr Gegenstand auch der Ausbau der Beziehungen zwischen Polen und dem Reiche war. Diese Annahme erscheint durch den Besuch des Reichsaußenministers in Warschau am 5. Jahrestage des Abschlusses des Nichtangriffspaktes bestätigt.

Wir werden auch in der weiteren Annahme nicht fehlgehen, daß zu den Gegenständen der bevorstehenden Warschauer Besprechungen die Lage der beiderseitigen Volksgruppen gehören wird. Die Bedeutung, die beide Regierungen dieser Frage beimessen, ergibt die Einleitung der deutsch-polnischen Vereinbarungen vom 5. November 1937:

> Die deutsche Regierung und die polnische Regierung haben Anlaß genommen, die Lage der deutschen Minderheit in Polen und der polnischen Minderheit in Deutschland zum Gegenstand einer freundschaftlichen Aussprache zu machen. Sie sind übereinstimmend der Ueberzeugung, daß die Behandlung dieser Minderheiten für die weitere Entwicklung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen von großer Bedeutung ist . . .

Die Forderungen, Wünsche und Beschwerden der deutschen Volksgruppe in Polen sollen hier nicht behandelt werden. Sie sind zur Genüge bekannt.

Wir Deutsche in Polen sehen den Warschauer Besprechungen mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegen, weil wir aus der fortschreitenden Verständigung zwischen Polen und dem Reiche auch einen Fortschritt in der Lösung der Volksgruppenfragen erwarten. Die Regierungen bauen die Pfeiler der Brücke von Staat zu Staat.. Die politische Aufgabe der beiderseitigen Volksgruppen ist der Bau der Brücke von Volk zu Volk.

Möge aus der Saat des 26. Januar 1934 am 26. Januar 1939 der Segen des Friedens auch für die Volksgruppen aufgehen!

Furchtbares Erdbeben in Chile

Man rechnet mit zehntausend Toten

Santiago de Chile. Nach Meldungen aus der Hauptstadt Chiles sind die Mittel- und die Südzone des Landes von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Alle Eisenbahnlinien und Brücken wurden zerstört, so daß die sofort eingesetzten Hilfszüge das Erdbebenzentrum nicht erreichen konnten.

Das Erdbeben ist als das größte Unglück anzusehen, das je über Chile hereingebrochen ist. Nur ganz allmählich werden genauere Zahlen bekannt. Die Städte Chillan und San Carlos sind dem Erdboden gleichgemacht. In Chillan muß mit 5000 bis 10 000 Toten gerechnet werden.

Der Präsident ist mit dem Innenminister in Begleitung von 30 Militärärzten nach dem Unglückszentrum abgefahren. Aus Valparaiso ist ein Kreuzer mit Verbandsstoffen und Lebensmitteln in See gegangen. Fünfzig Ärzte sind nach Concepcion, San Carlos und Chillan abgeflogen. Ueber die Unglückszone wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Große Hilfsaktionen sind für das von dem riesigen Erdbeben heimgesuchte Gebiet eingeleitet worden. In der Katastrophenzone wurde eine größere Anzahl von Flugzeugen eingesetzt, die vor allem Aerzte und Medikamente in das Unglücksgebiet brachten. Zahllose Lastwagenkolonnen des Militärs sind mit Lebensmitteln unterwegs. Im Laufe des heutigen Tages werden in der Hauptstadt Verhandlungen stattfinden über eine Sonderhilfsanleihe im Betrage von 500 Millionen Pesos.

In Chillan ist, wie jetzt bekannt wird, bei dem Beben auch ein Theater eingestürzt, in dem sich 300 Personen befanden. Sie wurden alle bis auf fünf verschüttet. Um die Verbreitung von Epidemien zu verhindern, wurden die Toten in der Stadt sofort begraben. Da mit weiteren Einstürzen von beschädigten Häusern gerechnet werden muß, sind eine große Anzahl von Lazarett- und Operationszelten aufgeschlagen worden.

*

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde das Erdbeben auch dort verspürt. In den höchsten Stockwerken der Wolkenkratzer schwankten die Beleuchtungskörper, Möbel und Wände.

Nationales Heerlager in den Vororten Barcelonas

Burgos, 26. Januar. Den neuesten Frontberichten zufolge haben die nationalen Truppen am Mittwoch auch im Nordabschnitt der katalanischen Front einen bedeutenden Erfolg errungen. Die wichtige Stadt Solsona, der letzte stärkere Stützpunkt der Bolschewisten an der Pyrenäenfront, wurde von den Nationalen besetzt.

Vor Barcelona sind die nationalen Streitkräfte damit beschäftigt, die völlige Einkreisung der Stadt im Westen und Nordwesten zu vollenden.

Der nationale Heeresbericht meldet vom Nordabschnitt die Eroberung Olianas an der Hauptstraße Lerida—französische Grenze sowie der Ortschaften Cardona und Clariana, die beide an der Straße Solsona—Manresa liegen. Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sampedor und Olesa de Monserrat besetzt. Vom Südabschnitt muß besonders die Einnahme des wichtigen Knotenpunktes Molins del Rey sowie der Vororte Barcelonas Esplugas und Hospitalet verzeichnet werden.

Es wurden 1100 Gefangene gemacht, ein Panzerzug erbeutet und in Sampedor eine betriebsfähige Munitionsfabrik übernommen.

Wie der Frontberichterstatter des DNB weiter meldet, sieht man von Esplugas auf die Stadt Barcelona herunter.

Einige Rauchwolken deuten die großen Brände an, die durch das Anzünden von Benzinlagern durch die Roten entstanden sind. Die Vororte Hospitalet, Esplugas und Cornudella sind zu einem Heerlager der Marokko-Truppen geworden. Gegen Mitternacht befahl General Yague den Vormarsch auf das Tor Montjuich.

Ohne Gas, Strom und Wasser

Flüchtlinge, die Barcelona verlassen haben, berichten, daß sich in bestimmten Stadtteilen Barcelonas das Fehlen von Gas, Wasser und elektrischem Strom unangenehm bemerkbar macht. Die Ausfallstraßen der Stadt sind völlig verstopft durch den äußerst starken Verkehr. Man sieht neben Kraftwagen die seltsamsten Gefährte, die sich auf eiligster Flucht befinden. Die Eisenbahn verkehrt nicht mehr.

Die französische Grenze wurde von verschiedenen Lastkraftwagen überquert, auf denen sich Kunstwerke und Wertsachen befinden, die von den roten Machthabern angeblich nach Frankreich verkauft werden sollen.

Gerichtsurteil über das Volkstum Coppernicus'

Dr Hans Kohnert vor Gericht

Im vorigen Jahr hatte die Deutsche Vereinigung eine Postkarte mit einem Bildnis des berühmten Gelehrten herausgegeben, die die Aufschrift trug: „Der Astronom Nikolaus Coppernicus, geb. 1473 in Thorn, gestorben 1543 in Frauenburg. Der größte Sohn der deutschen Volksgruppe". Nachdem die künstlerisch und geschmackvoll aufgemachte Karte unbeanstandet durch die Posener Zensur gegangen war, wurde sie in Bromberg beanstandet und nach einer Haussuchung in den Räumen der Deutschen Vereinigung beschlagnahmt.

Am 25. Januar stand nun der Führer der Deutschen Vereinigung, Dr. Hans Kohnert, als Angeklagter vor dem Bromberger Gericht.

Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Spitzer, legte dem Richter eine Anzahl polnischer Urteile vor, die die deutsche Volkszugehörigkeit des Astronomen bestätigten, und zwar folgende:

1. Die grundlegende polnische Literaturgeschichte von Gabriel Korbut „Literatura polska od początków do wojny światowej", Bd. I, Warschau 1929, S. 150, die nach A. Brückner eindeutig gegen die These vom Polentum des Coppernicus Stellung nimmt.

2. Das zur Genüge bekannte Buch Jeremi Wasiutyński „Mikołaj Kopernik" sowie seinen in der Zeitschrift „Prosto z Mostu" (1936 Nr. 37) veröffentlichten Aufsatz, in denen er sogar das Deutschtum des Coppernicus eindeutig betont und beweist.

3. Eine Schrift des Westverbandes „O wpływie niemieckim na kulturę polską", wo es auf Seite 5 heißt: „Mikołaj Kopernik z niemieckiej, ale wiernej Polsce toruńskiej rodziny pochodzący" („Nicolaus Coppernicus, der einer deutschen, aber Polen treuen Familie entstammt").

Es sei noch erwähnt, daß sich vor kurzem auch der hervorragende Krakauer Gelehrte Dr. Adam Kleczkowski in einem von der polnischen Presse vielbeachteten Vortrag eindeutig dahingehend ausgesprochen, Coppernicus müsse als Deutscher angesehen werden.

Der Verteidiger beantragte ferner, eine Reihe polnischer Gelehrten als Sachverständige zu vernehmen.

Der Staatsanwalt erklärte, die polnische Nationalität des Astronomen sei in Polen „eine notorische Tatsache", und beantragte die Ablehnung des vorgelegten Beweismaterials und des Verhörs polnischer Sachverständigen. **Der Richter vertrat in seinem Urteil einen gleichen Standpunkt und bestätigte die Beschlagnahme der Kunstpostkarte.**

Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

König Boris beim Duce. König Boris von Bulgarien hatte im Palazzo Venezia mit dem Duce eine zweistündige, herzlich verlaufene Unterredung.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke.

Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; Provinz und Wirtschaft: Eugen Petrull; Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Alle in Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. — Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo. — Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Sorgen der Landwirte

Ein Ueberblick über die wirtschaftlichen Tagesfragen

In folgendem bringen wir den Wortlaut der Rede, die der Vorsitzende des Hauptvorstandes der Welage, Dr. Otto Sondermann, gestern anlässlich der Haupttagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft hielt. Die Rede des Hauptgeschäftsführers Kraft veröffentlichen wir aus Raumgründen in der morgigen Ausgabe.

Aufbauentwicklung im Frieden

Wenn wir auf das Jahr 1938 zurückblicken, so müssen wir vor allem Gott danken, daß die friedliche Entwicklung unseres Landes nicht durch einen Krieg gestört worden ist. Denn während im Fernen Osten und in Spanien die Kriegsfackel loderte, vollzogen sich die großen Umwälzungen in Mitteleuropa in friedlicher Weise. Die Bildung Großdeutschlands durch die Einverleibung Oesterreichs und des Sudetenlandes kam ohne Krieg zustande. Aber auch Polen gelang es, ohne einen Krieg zwei schöne Erfolge zu erzielen. Durch seine ruhige aber feste Haltung gelang es ihm, wieder geordnete, wirtschaftliche Beziehungen zu Litauen herbeizuführen, und von der Tschecho-Slowakei die Abtretung des ihm seinerzeit vorenthaltenen Olsagebietes mit seinen reichen Bodenschätzen, seiner hochentwickelten Industrie und seinen guten Bahnverbindungen zu erlangen.

Abgesehen von diesen außenpolitischen Erfolgen nahm auch die Wirtschaftsentwicklung im Inneren des Landes einen erfreulichen Aufschwung. Während die Konjunktur sich bis zum Jahre 1936 in Polen nur langsam entwickelte, steigerte sie sich in den letzten 1½ Jahren in rascher Weise. **Und während die Weltproduktion und der Welthandel in der zweiten Hälfte 1938 gegenüber dem Vorjahre um 19 Prozent fielen, gehörte Polen zu der kleinen Gruppe von Staaten, deren Konjunktur um etwa 8 Prozent vorwärts ging.** Das Steueraufkommen in Stadt und Land stieg und die Einnahmen der physischen und geistigen Arbeiter vergrößerten sich beträchtlich.

Die Grundlage für diese glückliche Entwicklung

bildete eine stabile Valuta, die alle Belastungsproben im Laufe des Jahres bei unverändertem Diskont- und Lombardsatz glücklich überwand und am Ende des Jahres einen um 10 Mill. größeren Goldbestand als im Vorjahre aufwies.

Zu wünschen übrig ließ die Außenhandelsbilanz des Landes, bei der infolge der Ankurbelung der Wirtschaft die Einfuhr die Ausfuhr überstieg. Es fehlten im vorigen Jahre die Einnahmen aus der Getreideausfuhr und es entstand eine Lücke im Devisenaufkommen, die geschlossen werden mußte. Wahrscheinlich ist dies der Grund gewesen, der die Regierung zu einer Verschärfung der Devisenordnung veranlaßte, wonach Vermögen im Auslande melde- und ablieferungspflichtig wurden.

Im Außenhandel Polens

aber vollzogen sich durch den Anschluß von Oesterreich und dem Sudetenland an Deutschland erhebliche Veränderungen. Deutschland wurde der Hauptabnehmer Polens für Roggen und Schweine und nahm mit 22 Prozent der gesamten Ein- und Ausfuhr Polens eine führende Stelle im Wirtschaftsleben unseres Landes ein.

Gegenüber der oben geschilderten Entwicklung trat

in der Lage der Landwirtschaft eine Verschlechterung

ein. **Sie hatte 5 schwere Krisenjahre, darunter zwei Dürrejahre, hinter sich.** Nach statistischen Feststellungen von Frankowski waren die Schulden der Landwirtschaft bis zum Jahre 1936 in der Wojewodschaft Posen ständig gewachsen, und sie haben sicherlich auch späterhin noch zugenommen. Die Leistungen für die territoriale Selbstverwaltung, Invalidenversicherung und die Löhne der Landarbeiter waren gestiegen. Dazu kam die Verpflichtung aus den Konversionsverträgen mit der Akzeptbank, die man für Posen und Pommerellen auf 131 Mill. schätzt mit allen Gefahren, die bei unpünktlicher Zahlung dem Landwirte drohen. Die Normen für die Einkommensteuer waren zu hoch festgesetzt. Bisher zurückgestellte Gebäudereparaturen waren nicht mehr zu umgehen und neue Wegelasten drohen. Auch die Preise für künstlichen Dünger belasten das Produktionskostenkonto des Landwirts in zu starkem Maße. **In Deutschland ist der Verbrauch von Kunstdung im Laufe der Erzeugungsschlacht um 80 bis 100 Prozent gestiegen. Der polnische Landwirt aber gibt eigentlich nur das Notwendigste an Kunstdünger. Die Preise dafür sind für ihn zu hoch. Wenn er heute für einen Doppelzentner Stickstoff 3 bis 3½ Zentner Roggen hergeben muß, so ist das ein ungesundes Verhältnis. Trotzdem aber möchte ich davor warnen, die Düngergaben unter das Notwendigste zu senken.**

Den empfindlichsten Schlag erhielt jedoch unsere Landwirtschaft durch die

niedrigen Getreidepreise

dieses Wirtschaftsjahres. **Wenn man die Getreidepreise des September 1937 mit denen des Jahres 1938 vergleicht, so können wir für Weizen einen Preissturz von 31 Prozent, für Roggen von 38 Prozent, für Hafer von 28 Prozent und Gerste von 30 Prozent feststellen. Eine amtliche Statistik berechnet den dadurch entstandenen Rückgang der Bareinnahmen des Landwirts bei einem durchschnittlichen Preisrückgang von 7.— Zloty pro Doppelzentner und einem Umsatz von 1½ Mill. Tonnen Getreide auf 200 Mill. Zloty, wozu für Hülsen- und andere Bodenfrüchte noch weitere 50 Mill. Zloty kämen, insgesamt also ¼ Milliarde Zloty Ausfall an Einnahmen.**

Am stärksten wurden durch den Preissturz des Roggens diejenigen Wirtschaften betroffen, die sich einseitig auf Getreidebau eingestellt hatten, was eine Warnung für die Zukunft sein möge. Diese Warnung erscheint um so mehr am Platze, als die Getreideanbaufläche in Polen sich wieder vergrößert hat. Am leichtesten wurden die niedrigen Getreidepreise ertragen vom kleinen Besitze, dessen Haupteinnahmen auf dem Absatz von Rindvieh, Schweinen, Milch, Butter und Eiern gegründet sind.

Allgemein trifft aber die Annahme des Herrn Landwirtschaftsministers Poniatowski nicht zu, daß die Landwirtschaft für die niedrigen Getreidepreise einen Ausgleich in den Einnahmen aus anderen Erzeugnissen, insbesondere Vieh, findet. Der Verband der landwirtschaftlichen Kammern und Organisationen in Warschau hat in einer Denkschrift an den Herrn Vizepremier Kwiatkowski darauf hingewiesen, daß normalerweise ein Fallen der Preise der Bodenprodukte bei höheren Viehpreisen das Angebot von Schlachtvieh vergrößere, so daß letzten Endes auch die Viehpreise fallen müßten. Die Kopfzahl des Hornviehs in der Wojewodschaft Posen habe sich nicht vergrößert, die Zahl der Schweine habe sich sogar um über 3 Prozent verringert, und die Verluste durch die Maul- und Klauenseuche seien auch nach deren Erlöschen in den einzelnen Wirtschaften recht erheblich. Die Verluste aber, die durch Vieheinnahmen ausgeglichen werden müßten, seien recht erhebliche, denn es läge nahe, den Wert der Ernte des Jahres 1938 mit der des Jahres 1934, des schlechtesten für die polnische Landwirtschaft, zu vergleichen.

Gründe des Getreidepreissturzes

Lassen Sie uns nun prüfen, durch welche Umstände der Preissturz unseres Getreides veranlaßt ist. **Er war bedingt durch eine hohe Welternte nicht nur in den Ausfuhrländern, sondern auch in den Einfuhrländern, durch eine gute Mittelernte in Polen und durch zu späte, unzulängliche und zu wenig miteinander in Einklang gebrachte Maßnahmen der Regierung gegen den Preissturz.**

Schon in den letzten Monaten des Wirtschaftsjahres 1937/38 war zu erkennen, daß die Ernte in Polen bedeutend besser werden würde als im Vorjahre, daß Polen damit wieder ausfuhrfähig werden und wieder den Anschluß an die Weltmarktpreise erhalten würde. Die Ernte auf dem Weltmarkt aber war nach einer Reihe von Mißernten im Jahre 1938 eine recht gute. Die Anbaufläche für Weizen hatte sich im Jahre 1938 gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1930 um 10 Prozent vergrößert. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas wird die Weizenernte auf über 13 Mill. Tonnen geschätzt, die Roggenernte auf 245 000 Tonnen gegen 146 000 Tonnen im Vorjahr. Die kanadische Weizenernte wird mit annähernd 10 Mill. Tonnen als doppelt so groß, die Roggenernte um ein Drittel größer als im Vorjahre angegeben. Für die argentinische Weizenernte nennt man die Summe von etwa 8½ Mill. Tonnen, die zweitgrößte Ernte, die Argentinien bisher gemacht hat. Australiens Ernte wird mit annähernd 4 Mill. Tonnen um etwa 1 Mill. Tonnen niedriger als im Vorjahre geschätzt. Auch Nordafrika und die Donauländer hatten einen großen Erntesegen zu verzeichnen. **Aber nicht nur die Ausfuhrländer, sondern auch die Einfuhrländer machten gute Ernten, so daß die Unterbringung der Ausfuhr besonders schwierig wurde und die Preise sanken. Während die Weltvorräte Ende 1936/37 auf 2,7 Mill. Tonnen zusammengeschmolzen waren, schätzt man sie für Ende dieses Wirtschaftsjahres auf über 16 Mill. Tonnen, womit sie etwa den Stand des Jahres 1933 wieder erreichten.** Man hat nun eine Weizenkonferenz nach London einberufen, um über die in den Ein- und Ausfuhrländern nötigen Maßnahmen in der Weizenfrage zu beraten. Man kann diesen Beratungen nur besten Erfolg wünschen. Ob sie ihn wirklich haben werden, ist reichlich zweifelhaft.

Die Ernte in Polen

Auch Polen erwartete eine recht gute Ernte. Wie groß sie sein würde, und welche Ausfuhrüberschüsse vorhanden sein würden, darüber gingen die Ansichten weit auseinander. Während zu Anfang der Ausfuhrüberschuß mit 800 000 bis zu 1 Mill. Tonnen beziffert wurde, hat der Herr Landwirtschaftsminister Poniatowski in einer seiner letzten Reden erklärt, der Ausfuhrüberschuß betrage nur etwa 400 000 Tonnen. **Das Richtige dürfte wohl bei 5—600 000 Tonnen liegen.** Das große Rätselraten über den Ausfuhrüberschuß, nach dem die Regierung doch ihre Maßnahmen einrichten muß, erleben wir nun beinahe alljährlich. Sicherlich ist es sehr schwer, die Höhe der Ernte eines Landes mit einer gewissen Sicherheit zu erfassen. Als man während des Weltkrieges in Deutschland zum ersten Male die Bestellungsfläche schätzte, irrte man sich um fast 10 Prozent und verrechnete sich in der Annahme einer Mehrerzeugung bei der Ausgabe der Brotkarten sehr erheblich. Inzwischen ist dies Problem in Deutschland ziemlich gelöst, und man müßte bei uns in Polen etwas Aehnliches erreichen können. Denn die Ernteschätzungen bilden schließlich die Grundlage der ganzen Getreidepolitik der Regierung.

Maßnahmen der Regierung

Die Regierung verhielt sich nun zunächst recht passiv und abwartend in ihren Maßnahmen. So verstrich kostbare Zeit, in der ein Teil des Getreides gleich nach der Ernte hätte verkauft werden können, zu einer Zeit, wo der Weltbedarf am größten und die Preise die besten waren. Die Regierung begnügte sich damit, zunächst einmal für Pfandkredite und für Getreidebevorschussung des kleineren Besitzes 15 Mill. Zloty auszuwerfen. Damit war erst einmal der dringendste Geldbedarf der Landwirtschaft nach der Ernte befriedigt und die Gefahr einer Getreideschwemme auf dem Innenmarkt beseitigt. **Die Frage aber, wie der Inlandsmarkt von den überschüssigen Getreidemengen entlastet werden könnte, blieb natürlich weiter offen.** Die Lage war schwierig. Die Weltmarktpreise für Getreide waren sehr niedrig und betrugen im November 1938 nur noch die Hälfte des Vorjahres, die Inlandspreise lagen aber noch immer beträchtlich über dem Weltmarktpreis. Es wären also hohe Prämien zur Ueberbrückung des Unterschiedes notwendig gewesen. Davor aber scheute die Regierung zurück. Sie verfügte hier nicht über die nötigen Mittel in ihrem Budget. Weiter war aber der Export erschwert, weil Polen ein Jahr lang nicht als Exporteur auf dem Weltmarkte erschienen war und verschiedene alte Abnehmer Polens die Einfuhr durch allerlei Maßnahmen erschwerten.

Als die Regierung sich schließlich entschloß, **vom 1. August 1938 ab Ausfuhrprämien für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl zu erteilen, war es zu spät und die Ausfuhrprämien für Getreide mit 4.— Zloty pro Doppelzentner erwiesen sich als viel zu niedrig, denn sie deckten lediglich die Fracht bis Amsterdam.** Auch die Interventionskäufe, vor allem der Militärbehörden, hatten keinen wesentlichen Einfluß auf die Preise. Gelegentliches Anziehen der Preise auf der Börse durch plötzliche Aufkäufe kamen nur dem Händler, nicht aber dem Landwirt zugute. Die Regierung gab dem Drängen der Landwirtschaft auf höhere Exportprämien nicht nach. Es wurde sogar die wohl unbegründete Befürchtung geltend gemacht, daß höhere Prämien nur eine Senkung der Getreidepreise im Auslande zur Folge haben könnten. Während zu Beginn des Wirtschaftsjahres im Gesetz über die Mehlsteuer im Sejm ein Roggenpreis von 20.— Zloty pro Doppelzentner als die Produktionskosten deckend und notwendig genannt war, hörte man bald nichts mehr hiervon und die Regierung begnügte sich damit, die vorhandenen niedrigeren Preise zu stabilisieren. Sie suchte dies zu erreichen, indem sie danach strebte, die Verwertung des Getreides im Inlande zu heben, indem sie

Kompensationsgeschäfte

abschloß und sich die Mittel zur Exportbegünstigung durch Sammlung eines Fonds zu schaffen suchte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß eine in der Presse erschienene Aufstellung über die Entlastung des Inlandsmarktes von Getreide sich mit den Plänen und Absichten der Regierung deckt.

Es sollten im Wege des Kompensationsgeschäftes von dem mit 500 000 Tonnen berechneten Ueberschuß 100 000 Tonnen exportiert werden. Diese Menge dürfte in Wirklichkeit erheblich überschritten werden; denn abgesehen von einer Ausfuhr von Roggen nach Italien und Belgien sind nach den letzten Nachrichten nach Deutschland allein 130 000 Tonnen Roggen verkauft worden. **Nach einer Mitteilung der „Gazeta Handlowa" sollen im ganzen sogar schon 200 000 Tonnen Roggen, 45 000 Tonnen Gerste und 55 000 Tonnen Mehl ausgeführt sein.** Leider kann man bisher nicht feststellen, daß sich die Preise infolgedessen gebessert hätten.

Der Inlandsverbrauch

Die Annahme, daß infolge des Bevölkerungszuwachses ein Mehrverbrauch von 72 000 Tonnen stattfinden würde, scheint abwegig. Denn einmal ist dieser Bevölkerungszuwachs ja nicht von heute bis morgen eingetreten, zweitens aber darf man nicht vergessen, daß sich die ärmere Bevölkerung mehr von Kartoffeln als von Getreide ernährt.

Realer dagegen ist die Tatsache, daß das neu hinzugekommene, stark industrialisierte Olsagebiet, das fast keine eigenen Mühlen hat, 40 000 Tonnen Getreide aufnehmen kann.

100 000 Tonnen Getreide sollten durch Verbrennung zu Spiritus vom Markte verschwinden. Das Spiritusmonopol hat zu diesem Zwecke ein Kontingent von 30 Mill. Ltr. Roggenspiritus festgesetzt. Der Spiritus sollte 54 Gr. pro Liter bringen, was einem Roggenpreise von etwa 15.— Zloty pro Doppelzentner entspräche. Da man aber den Landwirten den Mund wässerig gemacht hatte durch jenes Sejmgesetz, wonach ein Roggenpreis von 20.— Zloty pro Doppelzentner als angemessen erachtet war, und die Regierung häufig davon sprach, daß in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres die Getreidepreise erheblich besser sein würden, so wurde bis zum 8. Oktober 1938 von den Landwirten nur etwa die Hälfte des Kontingents in Anspruch genommen. **Inzwischen ist die Anmeldefrist verlängert worden, so daß man hoffen kann, daß auf diese Weise eine größere Menge Spiritus nachgemeldet und der Getreidemarkt dadurch entlastet wird.**

Weiter hat die Regierung durch Erlaß einer Mahlordnung, die einen Vermahlungszwang des Getreides auf 55 Prozent vorsieht, den Markt um weitere 150 000 Tonnen zu entlasten gehofft. Diese Hoffnung dürfte übertrieben sein, weil die Mühlen im Osten und die hiesigen Kleinmühlen das Getreide ohnehin auf 55 Prozent ausmahlen.

Schließlich hat die Regierung sich entschlossen, in einer bisher in Polen nicht angewendeter Weise in die Gestaltung der Binnenpreise einzugreifen. Sie erhebt von den Mühlen eine

Mehlsteuer,

deren Erträge ausschließlich zur Deckung der Kosten der amtlichen Getreidepreispolitik verwandt werden. Die Steuer soll nur dann erhoben werden, wenn der Roggen auf der Warschauer Börse 3 Wochen lang niedriger als 20.— Zloty pro Doppelzentner notiert wird. Sie wird nur von dem auf dem Binnenmarkte zum Verkauf kommenden Mehl erhoben, nicht aber von dem Mehl, das für den eigenen Bedarf des Landwirtes und die Ausfuhr bestimmt ist. Der Staat macht verhältnismäßig zum Aufkommen der Steuer Zuschüsse in den Mehlsteuerfonds, der von einem besonderen Komitee verwaltet wird. Diese Steuer soll auch für die kommenden Erntejahre beibehalten werden. Sie trat mit dem 5. September 1938 in Kraft, also sehr verspätet, wie die übrigen Maßnahmen der Regierung in der Getreidepolitik. **Die Höhe des Steueraufkommens der Mehlsteuer hat Erstaunen hervorgerufen, denn sie brachte in der Zeit vom 5. September bis zum 30. November 1938 über 12 Mill. Zloty ein.** Leider wird ein großer Teil dieses Geldes durch den Kontrollapparat verschlungen, dessen Ausbau sich als notwendig erwies. Es gibt nämlich in Polen etwa 17 000 Mühlen, die zum großen Teil nach alter Art hinwirtschaften und oft keine Bücher führen,

so daß es überaus schwierig ist, die Umsätze überhaupt und dann steuerrechtlich richtig zu erfassen. Aus dem Einkommen der Mehlsteuer wurden Zusatzprämien von 3.— Zloty pro Doppelzentner für Roggen und Gerste gegeben.

Leider haben wir Landwirte deswegen keine höheren Preise für unser Getreide bekommen. Wir mußten uns damit begnügen, daß die Preise für Roggen sich zwischen 14 und 15 Zloty pro Doppelzentner stabilisierten und können nur darauf hoffen, daß die durch die Maßnahmen der Regierung allmählich eintretende Entlastung des Marktes uns die für die zweite Hälfte des Wirtschaftsjahres versprochenen höheren Preise bringen wird. Das ist freilich nur ein schwacher Trost für alle die, die schon im Jahre 1938 gezwungen waren, einen großen Teil ihrer Ernte zu verkaufen.

Ehe ich nun im einzelnen auf unsere Ernte zu sprechen komme, möchte ich noch einige Worte über einen wesentlichen Zweig unseres Wirtschaftslebens sagen, der in früheren Jahren in unseren Erörterungen nicht berührt worden ist: Ich meine unsere

Waldwirtschaft.

Dank der Unterstützung der staatlichen Aufsichtsbehörde wurde uns vielfach eine intensivere Bewirtschaftung unserer Privatwälder ermöglicht. Die Pflege des Einzelstammes im Hinblick auf seine spätere Nutzung als qualitativ vollwertiges Stammholz ist heute für unsere Forstwirte allgemeines Gedankengut geworden.

Ungeeignete landwirtschaftliche Grundstücke werden für die Waldwirtschaft noch ständig freigegeben. Ebenso ist es möglich, unrentable Holzbestände auch schon vor dem eigentlichen Abtriebsalter auf besonderen Antrag hin zu schlagen, damit sie gesunden, standortgemäßen Beständen Platz machen.

Durch den Unterbau und die Bodenpflege, durch das Aufasten der Zukunftsstämme und die Einführung schnellwüchsiger Holzarten sind dem Privatwalde heute Wege gewiesen, um den Anforderungen zu entsprechen, die unsere Volkswirtschaft und die moderne Technik der holzverarbeitenden Industrie heute und in Zukunft an ihn stellen.

So wenig die augenblicklichen Preise für Bauholz unseren Forstmann befriedigen, so muß doch gesagt sein, daß fast alle, die es beantragt haben, ein wenn auch geringes Exportkontingent für Langholz vom Waldbesitzerverband zugeteilt bekamen. Die sich immer mehr erweiternde einheimische Holzindustrie brachte Nachfrage für Fournierhölzer und Sperrhölzer, sogar bei Senkung der sonst an sie gestellten Anforderungen.

Wenn heute noch ein guter Teil des Einschlages als Brennholz auf den Markt kommt, so kann man doch mit aller Sicherheit sagen, daß auch für unser Gebiet in Zukunft die Nachfrage nach Papier- und Zelluloseholz eintreten wird. Ebenso wie wir es erlebt haben, daß seit zwei Jahren Grubenholz in größerer Menge für unsere heimischen Gruben gefragt wird.

Ich kehre nun zur näheren

Besprechung unserer Ernte

zurück. Sie ist zweifellos anfangs sehr überschätzt worden. **Später stellte sich heraus, daß es nur eine gute Mittelernte war. Man schätzt, daß gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1937 die Ernte des Jahres 1938 größer ist an Weizen um 11,3 Prozent, an Roggen 7,6 Prozent, in Gerste um 0,8 Prozent und Hafer 11,3 Prozent.** Der Ernteausfall in den einzelnen Gegenden war sehr unterschiedlich. Auf leichten und mittleren Böden kam der Kunstdünger gut zur Wirkung, schwere Böden litten dagegen sehr unter Nässe. Auch die Einbringung der Ernte gestaltete sich sehr verschieden. Sie ging stellenweise glatt und ohne Schwierigkeiten vor sich. In anderen Gegenden erschwerten Lager und dauernde Regengüsse die Einbringung sehr. Die Kosten der Ernte waren mancherorts recht beträchtlich, da von den fremden Arbeitern Preise bis zu 7.— Zloty für das Mähen von 1 Morgen Weizen gefordert wurden. In diesem Jahre hat sich auch zum ersten Male ein gewisser Arbeitermangel bemerkbar gemacht. **Die Qualität des Getreides läßt oft zu wünschen übrig.** Es gab Auswuchs auf dem Felde, aber auch noch in den Schobern, die aus Strohmangel oder Nachlässigkeit nicht eingedeckt waren. Die Preise, die für Getreide erzielt werden, liegen häufig infolge von Auswuchs oder mangelndem wolländischen Gewicht weit unter den Notierungen der Posener Börse, die an sich schon die niedrigsten Notierungen aller polnischen Börsen aufweist.

War die Getreideernte eine gute Mittelernte, so war die

Erbsenernte

recht schlecht in Quantität und Qualität. Dafür aber waren die Preise im Vergleich zu den Vorjahren günstig. Es wurden für keineswegs erstklassige Erbsen bis zu 30.— Zloty pro Doppelzentner gezahlt.

Die Rapsernte

war in diesem Jahre recht gut. Die Preise aber waren niedriger als im Vorjahre. Dagegen konnten die teilweise höheren Preise für Leinsamen die Mißernte in dieser Frucht nicht ausgleichen. Leider hat sich auch in diesem Jahre für das mit der Dreschmaschine gedroschene Flachsstroh noch keine Verwertung gefunden. Die Ausfuhr von Flachsstroh, das ordnungsgemäß geerntet war, ging dagegen vorwärts.

Die Hackfruchternte

ist in diesem Jahre in vielen Teilen unserer Wojewodschaft unbefriedigend gewesen. Man hörte von Kartoffelernten, die bei 65 Zentner pro Morgen und auch darunter lagen. Die Kartoffeln zeigten in diesem Jahre eine starke Anfälligkeit für Viruskrankheiten und wurden daher vielfach aberkannt. In den **meisten Fällen ist die schlechte Ernte durch schlechtes Saatgut verursacht, was eine Warnung für die Zukunft sein möge. Die Kartoffeln faulten infolge des starken Regens bei manchem Landwirt schon auf dem Felde. Welche Schäden in den Mieten die eisigen Ostwinde angerichtet haben, die das Thermometer in zwei Tagen von 2 auf 16 Grad sinken ließen, und das Zudecken der Mieten sehr erschwerten, darüber wird man sich wohl erst im Frühjahr ganz klar werden.** Bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zu früheren Jahren bei der Kartoffelernte vielerorts Menschenmangel herrschte und die Arbeiter die einzelnen Güter gegeneinander auszuspielen versuchten, um sich höhere Ausmachelöhne zu verschaffen. Man fragt sich, wo in dieser Zeit die Arbeitslosen steckten, für die man im Winter Unterstützungen zahlt. Die Preise für Fabrikkartoffeln waren angemessen, die Ausfuhr von Kartoffeln hat sich infolge von Valuta- und Zollschwierigkeiten ständig gesenkt. Sie beträgt bei einer Durchschnittsernte Polens von 350 Mill. Doppelzentner in den letzten 5 Jahren nur 4 Mill. Doppelzentner. Weitere 6 Mill. Doppelzentner werden im Lande verarbeitet und der ganze Rest dient der Ernährung der Bevölkerung, des Viehes und als Pflanzkartoffel. **Hier ließe sich sicherlich durch Hebung der landwirtschaftlichen Kartoffelindustrie und Erzeugung von Spiritus, besonders als Antriebsmittel für Motore, noch viel tun.**

Auch die

Rübenernte

war in diesem Jahre mittelmäßig. Die Rüben haben in manchen Gegenden sehr durch Blattbräune, Rübenblattwanze und Engerlinge gelitten. Die Ernten waren daher zum Teil schwach, auch lagen die Zuckerprozente verhältnismäßig niedrig, was die Verarbeitung der Rüben verteuerte. Nicht alle Zuckerfabriken konnten ihre Kontingente erfüllen. **Die Zuckererzeugung in Polen ist um 250 000 Doppelzentner gegenüber dem vorgesehenen Kontingent rückgängig, um welche Summe der Export gekürzt werden dürfte.** Der Zuckerverbrauch im Inlande ist gegenüber dem Vorjahre um etwa 10 Prozent gestiegen. Es ist bekannt, welche Rolle diese Konsumssteigerung für die Anbaufläche des bäuerlichen Besitzes spielt. Das Verhältnis des Zuckerrübenanbaues in Polen zwischen Groß- und Kleinbesitz stellt sich im Jahre 1938/39 bereits auf 59:41, das heißt die Fläche der vom kleineren Besitz angebauten Zuckerrüben ist beträchtlich gestiegen

Es bleibt nur noch übrig, einige Worte über

Vieh und Viehprodukte

zu sagen. **Unser Viehbestand hat schwer unter der Maul- und Klauenseuche gelitten. Die Versuche, deren Gang durch Abschlachtung einzelner Bestände aufzuhalten, haben sich als zwecklos erwiesen.** Für den Landwirt wäre es besser gewesen, man hätte die Seuche ihren Weg nehmen lassen. Sie wäre dann rascher vorübergegangen und es wäre wahrscheinlich nicht vorgekommen, daß Bestände in einem Jahre zweimal verseucht wären. **Die Schäden erschöpften sich nicht in teilweise recht hohen Viehverlusten, die leider häufig erst in einem Zeitpunkt eintraten, in dem der Staat keinen Ersatz mehr zahlte, sondern sie zeigten sich auch nach Ablauf der Seuche im Verkalben der Kühe, ihrem Nichtträchtigwerden und in einer niedrigen Milchleistung. Unsere Landwirtschaftskammer schätzt diese Schäden auf das Mehrfache der Verluste, die während des eigentlichen Seuchenganges eingetreten waren. Leider ist die Maul- und Klauenseuche bis zum heutigen Tage noch immer nicht völlig in Polen erloschen.**

Die Preise für Rindvieh sind in den letzten Monaten etwas rückgängig gewesen. Wenn sie sich noch in den Rentabilitätsgrenzen halten, so liegt das an den schwachen Getreidepreisen, wobei bemerkt werden mag, daß die übrigen Futtermittel, wie Kleie und Oelkuchen, im Preise keineswegs niedrig sind.

Die Schweinepreise haben sich dagegen besser gehalten, was vor allem dem richtig wirtschaftenden bäuerlichen Besitz zugute kommt. Was die Ausfuhr anbetrifft, so ist die von Schmalz, Wurst und Schinken rückgängig, dagegen die von Baconschweinen, lebenden und geschlachteten Mastschweinen ständig im Steigen. **Großdeutschland ist heute fast der alleinige Abnehmer Polens von Schlachtschweinen und der größte von lebenden Schweinen.** Polen führte in den ersten 9 Monaten des Jahres 1938 an Schweinen und Fleischerzeugnissen für über 131 Mill. Zloty aus, darunter über 185 000 Stück lebender Schweine im Werte von über 26 Mill. Zloty.

Auch die Butterausfuhr hat sich vergrößert. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1938 wurden fast 11¼ Mill. Kilo Butter ausgeführt, das sind 142 Prozent der gesamten Ausfuhr des Vorjahres. Die Milchpreise waren durchaus rentabel.

Schließlich hat sich auch die Eierausfuhr in der vorgenannten Zeit um 26 Prozent gesteigert.

Die Entwicklung dieser Wirtschaftszweige kommt in bedeutendem Maße dem bäuerlichen Besitze zugute. Aber auch der größere Besitz, der nicht bloß auf einem Bein steht, wie man zu sagen pflegt, wird davon Nutzen ziehen. Im übrigen werden wir uns den Notwendigkeiten unserer Lage anpassen müssen. Unser verehrter Professor Blohm hat uns kürzlich in seinem Vortrage: „Betriebswirtschaftliche Folgen aus der derzeitigen agrarpolitischen Lage in Westpolen" die nötigen Hinweise gegeben, wie wir uns helfen können. Es erübrigt sich daher für mich, auf diesen Punkt hier näher einzugehen. Richten Sie sich bitte nach den Ratschlägen von Herrn Professor Blohm. Denken Sie an die Wirtschaftsmaßnahmen, die ich Ihnen am Schlusse meines vorjährigen Vortrages anriet. **Die Welage, unsere landwirtschaftliche Organisation, zu deren Mitgliederversammlung wir uns heute hier wieder vereint haben, wird Ihnen dabei stets nach besten Kräften zur Seite stehen.** Denken Sie dabei bitte an die Worte unseres Welage-Liedes: „Komm, Bauer, her in unsere Reih'n, hilf unser Wirken stützen, wir müssen stark und einig sein, einer dem andern nützen."

Dann werden wir auch schwierige Zeiten überwinden. Wir wollen stets den Kopf oben behalten, und wenn es auch einmal in unserer Wirtschaft etwas schwerer geht, deswegen lassen wir uns noch lange nicht unterkriegen. Denn:

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Die Fachtagung

Den Auftakt der Großen Tagung der Welage in Posen am gestrigen Mittwoch bildete die Fachtagung im Handwerkerhause, die um 10 Uhr vom Vorsitzenden des Tierzuchtausschusses, Curt Sondermann-Przyborówko, eröffnet wurde.

Nach der Begrüßung der recht zahlreich erschienenen Mitglieder und der Gäste, unter denen sich auch wieder, wie alljährlich, Herr Landschaftsrat Chlapowski-Stawiany befand, erteilte der Vorsitzende dem Vortragenden dieser Tagung, Dr. Schumann-Königsberg, das Wrot zu einem interessanten Lichtbildervortrag über

„Wirtschaftliche Gesichtspunkte für die Aufzucht und Nutzung des Rindviehs".

Ausgehend von der Rinderzucht in Ostpreußen, die dort infolge der günstigen Weidegelegenheiten einen recht hohen Stand aufweist, hob Dr. Schumann die Bedeutung starker Viehherden für jeden landwirtschaftlichen Betrieb hervor. Langjährige statistische Nachforschungen haben gezeigt, daß große Viehbetriebe, die einer Landwirtschaft angegliedert sind, außerordentlich gewinnbringend sein können. **Auch in der intensivsten Ackerbauwirtschaft braucht man Vieh, um die unverkäuflichen Abfälle und Nebenprodukte nutzbringend verwerten zu können.** Dies geschieht vor allem durch eine entsprechend große Rinderherde, die sich allein schon durch den ständigen Milchertrag lohnend macht. So hat es sich z. B. in Ostpreußen gezeigt, daß trotz einer schlechten Preisgestaltung für Milch und Fleisch die Ackerbaubetriebe mit zahlreicher Viehhaltung doch einen größeren Umsatz hatten und auch einen höheren Gewinn abwarfen. Deshalb ist hier in Polen, wo die Milchpreise und auch die Preise für Schlachtvieh wesentlich günstiger sind, die Haltung einer großen Viehherde außerordentlich erfolgversprechend und gewinnbringend.

Die Haltung und Aufzucht einer Herde muß aber sehr sorgfältig ausgeführt und überwacht werden, damit auch die größtmögliche Leistung aus den Tieren herausgeholt werden kann. Besonders wichtig ist dabei eine sorgfältige Pflege der Herde. Zwei Dinge sind da vor allem zu beachten: **Die sorgsame Aufzucht des Jungviehs und der Zuchtbullen, sowie eine gesundheitliche Haltung der Herde während der Wintermonate.**

In seiner Wachstumsperiode muß das Jungvieh gut gefüttert werden und reichlich Kraftfutter erhalten. Nur dadurch kann man erreichen, daß die drei Jahre währende Aufzuchtzeit sich später durch genügende Milcherzeugung und eine lange Lebensdauer der Kuh bezahlt macht. Auch das Zuchtvieh gedeiht natürlich bei einer sorgfältigen Pflege am besten. Zu dieser Pflege gehört vor allem auch genügend Bewegung für das Vieh, besonders im Winter. Es hat sich gezeigt, daß Kühe sich auch bei starkem Frost im Freien sehr wohl fühlen, und im Vergleich zu den im Stall gehaltenen Kühen schneller wachsen und das Futter besser verwerten. Es ist deshalb erstrebenswert, daß vor allem für das Jungvieh und die Bullen, aber auch nach Möglichkeit für die gesamte Herde, in der Nähe des Stalles sogenannte Ausläufe eingerichtet werden. In diese Ausläufe, die mit einem Holzgatter zu umzäunen sind, werden dann die Tiere täglich 1—3 Stunden hineingetrieben. Für Zuchtbullen können diese Ausläufe praktischerweise direkt an den Stall angeschlossen werden, und zwar so, daß jeder Bulle direkt aus seiner Stalltür in den Auslauf gelangt.

Sehr große Mängel weisen noch die meisten Viehställe auf, besonders im Hinblick auf eine **entsprechende Be- und Entlüftung.** Zahlreiche Versuche haben ergeben, daß eine leicht anzulegende Schachtanlage die Aufgabe der Entlüftung am besten erfüllt, und zwar besonders dann, wenn der Schacht ein Stück in den Stall hineinreicht. Die Belüftung erfolgt ebenfalls durch einen Schacht, der sich quer durch den ganzen Stall an der Decke entlangzieht und geeignete Oeffnungen für den Zustrom der frischen Luft aufweist.

Grundbedingung für jegliche Viehhaltung ist vor allem aber ein gewisses Interesse und die Liebe zu den Tieren, denn nur, wenn man sich selbst ständig um seinen Viehbestand kümmert und selbst oft in die Ställe geht, vermag man die Fehler zu erkennen und aufgetretene Uebel rechtzeitig abzustellen. Und diese Grundbedingung einer erfolgreichen Viehhaltung kann man in dem treffenden Sprichwort zusammenfassen: **Des Herrn Auge mästet sein Vieh.**

Reicher Beifall belohnte die für jeden Landwirt interessanten Worte, die durch zahlreiche Lichtbilder veranschaulicht wurden.

Anschließend ergriff Herr Curt Sondermann wieder das Wort, der dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen dankte und ergänzend näher auf unsere Verhältnisse einging und einige treffende Beispiele aus seiner eigenen langjährigen Erfahrung in der Rindviehhaltung erzählte. Leider mußte er feststellen, daß **das Interesse an der Verbesserung der Viehzucht und Viehhaltung in unserem Gebiet noch nicht ausreichend** ist, was z. B. deutlich an dem schwachen Besuch der Veranstaltungen des Viehzuchtausschusses der Welage zu sehen war. Herr Sondermann wies dann besonders auf die Bedeutung der Anschaffung von guten Zuchtbullen hin, die außerordentlich wichtig für eine Höherentwicklung und Leistungssteigerung der Herden sind. Auf die Wartung des Viehs übergehend erklärte er, daß die Tiere stets sauber gehalten werden müßten, schon allein deshalb, um einer Verbreitung von Seuchen und Krankheiten vorzubeugen. Auch die Fütterung müsse planmäßig erfolgen und stets überwacht werden. Zum Schluß rief Herr Sondermann die Anwesenden dazu auf, in die Kontrollvereine und die Molkereigenossenschaften einzutreten, da diese bei einer intensiven Milchwirtschaft für jeden bestimmt von großem Nutzen sind.

Im Anschluß an die Vorträge fand dann eine Aussprache statt, bei der vor allem die Frage der Maul- und Klauenseuche angeschnitten wurde, die zwar stellenweise ziemlichen Schaden angerichtet, im allgemeinen aber bei sorgsamer Pflege der erkrankten Tiere nicht den Verlust derselben zur Folge hatte.

Obwohl nun die Maul- und Klauenseuche in unserem Gebiet den Höhepunkt bereits überschritten hat, treten doch noch immer wieder Neuansteckungen auf, und es ist sogar schon vorgekommen, daß eine Herde zum zweiten Male an der Maul- und Klauenseuche erkrankte. to.

Die Frauentagung

Im Zusammenhang mit der großen Tagung der Welage, fand im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses auch die Frauentagung statt. Die Vorsitzende des Frauenausschusses, Johanna Bardt-Lubosz, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der sie vor allem auf die Aufgaben der Frauenarbeit einging, die darin besteht, zu erkennen, daß die Frau in unserer Volksgemeinschaft nicht nur allein als Frau und Mutter die Lösung aller Aufgaben sieht, sondern vor allem darin, auf allen ihren Einflußgebieten als Mitarbeiter und Kamerad zu wirken und besorgt zu sein, die Jugend zu einem tüchtigen und pflichtbewußten Geschlecht zu erziehen.

Ing. agr. Robert Zipser-Posen gab in seinem Bericht über die Arbeit des Frauenausschusses bekannt, daß die Arbeit im abgelaufenen Jahr einen erfreulichen Aufstieg zu verzeichnen hatte, der freilich noch nicht dazu berechtige, vollständig zufrieden zu sein. Zwar seien in den Frauengruppen heute 5000 Frauen und 1000 Jungbäuerinnen organisiert, die regelmäßig und fleißig zusammenkommen, aber das sei nur ein Anfang und umfasse nicht alle Frauen. An der Spitze der organisierten Frauengruppen marschieren Rogasen und Neutomischel, an letzter Stelle stehe Inowroclaw. Die Arbeit der Frauengruppen gehe dahin, nicht nur die Bäuerin, die in Haus und Hof arbeite, sondern auch den weiblichen Nachwuchs, der auch in andere Berufe abströme, auszubilden und zu erziehen.

Im vergangenen Jahre sind insgesamt 327 Vorträge, gegen 234 im Vorjahre gehalten worden, dagegen haben 97 Arbeitskursfolgen gegen 146 im Vorjahre veranstaltet werden können. Hier seien besonders die Damen Busse in erster Linie mit ihren Kursen, die sie veranstaltet haben, beteiligt. Die Nachwuchsschulung sei in drei Gruppen zu teilen, und zwar: 1. In Haushaltungskurse, die vorerst durch neue Bestimmungen unmöglich seien, die aber bald erneut in Angriff genommen werden können. 2. Es seien Vorkehrungen getroffen, um Lehrhaushaltungen zu schaffen, auch bäuerlicher Art, die durch den Austausch der Lernenden, die Erfahrungen fremder Wirtschaften ermöglichen. 3. Es soll die Prüfungsmöglichkeit mit Abschluß einer Prüfung verbunden werden, um der Jungbäuerin ein Zeugnis über ihre Leistungen auszustellen. **Alle Frauen haben die gleiche Verantwortung zu tragen gegenüber Blut und Boden. Die Kleinarbeit, die so unwichtig erscheinen mag, ist wichtig, wenn sie richtig und gut geleistet wird. Jeder stelle sich in die Reihe der Gemeinschaft, jeder an seinen Platz zum Wohl des Ganzen.**

Im Anschluß an den Bericht von Ing. agr. Robert Zipser-Posen erteilte die Vorsitzende Fräulein M. Hoffmann-Breslau das Wort zu ihrem groß angelegten Vortrag über die **„Berufliche Ausbildung der weiblichen Landjugend“** in Deutschland. Die Vortragende gab eingangs bekannt, daß sie sich darüber klar sei, daß die gleichen Möglichkeiten zur Ausbildung wie im Reich hier nicht gegeben seien, doch könnten einige Anregungen gegeben werden, die immer nützlich seien. Ein Gedankenaustausch sei immer fruchtbar. Die Vortragende ging auf die Bestimmungen des Reichsnährstandes ein, die der beruflichen Ausbildung der weiblichen Landjugend richtunggebende Weisungen aufzeige, und trug an der Hand von lebendigen Beispielen die Art vor, in der heute die Ausbildung vor sich gehe. Schon sogleich nach der Schulentlassung werde der weibliche Lehrling eingestellt und ausgebildet. Die liebsten Lehrbetriebe seien die Betriebe von 100—300 Mrg. Für alle Mädel, die sich nicht scheuen, zuzupacken, sei diese Zeit der Lehre die schönste. Die einseitige Ausbildung werde nach Möglichkeit ausgeschaltet. Charakterlich festige und erziehe keine andere Arbeit ein Mädchen so sehr, wie die Hausarbeit. Besonders empfehlenswert sei das System der Austauschtöchtererziehung, die noch mancherlei Schwierigkeiten begegne, die aber auch zu überwinden sein werden. Aus der Fülle von Möglichkeiten hob die Rednerin die Ausbildung zur Gärtnerin, Geflügelzüchterin, Imkerin usw. hervor, die viel Freude bringen. Denkbar beste Aussichten finden sich als Haushaltspflegerin und als landwirtschaftliche Lehrerin, wobei der letztere Beruf etwa sechs Jahre Ausbildung erfordere. Auf dem Land seien unendlich viele Aufgaben zu erfüllen. Je mehr eine Frau verstehe, um so größer sei ihre Leistung und um so besser ihr Wohlergehen. Vor allem aber müsse jede Mutter danach streben, ihre Tochter durch eine gründliche Ausbildung auf eigene Füße zu stellen, damit sie allen Schicksalsschlägen gewachsen sei.

Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag wurde durch einen Vortrag des Diplom-Ingenieurs Hans Schmidt-Posen, dem Leiter der Berufshilfe abgerundet und ergänzt, zumal der Vortragende mit seinen eindrucksvollen, praktischen Beispielen von der Arbeit sprach, die bei uns hier in Posen und Pommerellen geleistet wird. Das Thema lautete: **„Berufsaussichten und Ausbildungsmöglichkeiten bei uns“.** Einprägsam waren schon die einleitenden Worte, die sich an jene richten, die immer mit der Antwort kommen: „Ach was! Unsere Eltern und Großeltern kannten das nicht, warum sollen unsere Kinder es kennenlernen! Es geht auch so!“ Der Vortragende ging in seinen lehrreichen Ausführungen vor allem darauf ein, daß auch bei uns Schulungsmöglichkeiten bestehen. Er nannte dabei das Marienheim in Zirke (Sieraków), Wolfshagen, Vandsburg und die Haushaltungsschule an der Schillerschule zu Posen.

Bei aller Arbeit kommt es nicht immer darauf an, welche Arbeit, sondern wie eine Arbeit geleistet wird. Die Ausbildungsarbeiten der weiblichen Jugend, in einer Broschüre zusammengefaßt „Was soll ich werden?“, gab dem Vortrag einen besonderen Untergrund. In warmen Worten aber appellierte der Redner an die Mütter, die auch an die Ausbildung der männlichen Jugend denken sollten, nicht nur daran, eine billige Arbeitskraft im Haus zu haben, sondern daran, diesem Sohn eine Möglichkeit zu geben, ein Handwerk oder Gewerbe, je nach Eignung zu erlernen. Die Berufshilfe ist dabei jederzeit bereit, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und beratend zu helfen. Vor allem aber sei immer wieder darauf hinzuweisen, daß **die Beherrschung der polnischen und der deutschen Sprache Grundbedingung zur Erhaltung der Lebensexistenz ist.** Wir sollen immer wie unsere Vorväter handeln, stets daran denken, daß wir gute, vollkommene, ausgezeichnete Arbeit leisten, die jeder Konkurrenz standhalten kann und nicht glauben, daß nur unsere Herkunft allein schon die Güte der Arbeit verbürge. Dann aber würde uns auch niemand das Heimatrecht streitig machen, das wir uns hier durch Jahrhunderte hindurch erworben haben.

Frau Bardt-Lubosz ging in ihren Schlußausführungen noch mit positiven Vorschlägen auf die beiden Vorredner ein und warb für den Gedanken der beruflichen Ausbildung der Frauen und Mädchen in unserer Volksgruppe, die immer daran zu denken haben, wie groß die Verantwortung sei, die gerade auf den Schultern der Frauen ruht. Es gibt viele Wege, um sich gute Kenntnisse zu erwerben, und eine tüchtige Bäuerin wird immer nach Vollkommenheit streben und ein unersetzliches Gut sein und bleiben. Die Mutter, die da glaube, sie müsse alles selber machen, erweise ihren Töchtern den allerschlechtesten Dienst. Schon von Jugend an müsse die Tochter gemeinsam mit der Mutter selbständig werden, um einzuspringen, wenn Not am Mann ist. In praktischen Anweisungen gab die Vorsitzende die Gesichtspunkte bekannt, unter denen sie die Arbeit der Frauen gesehen wissen möchte.

Die eindrucksvolle Kundgebung, die den Saal des Evangel. Vereinshauses vollkommen überfüllt sah, wurde gegen 1 Uhr geschlossen.

rst.

Jungbauern-Treffen

Der große Saal des Evangelischen Vereinshauses war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Herr Rudolf Landgraf-Pawlowice, der Vorsitzende des Ausschusses für Facharbeit, die vierte Jungbauerntagung der Welage mit Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen und dem Hinweis darauf eröffnete, daß diese Zusammenkünfte einen **wichtigen Faktor in der weiteren Zielgebung der bäuerlichen Arbeit** bildeten. Nachdem die Versammelten das Andenken an den verstorbenen Kreisgruppenvorsitzenden Otto Gohlke, der sich für landwirtschaftliche Belange des Deutschtums besonders eingesetzt hat, durch Erheben von den Plätzen geehrt hatten, ergriff Dr. Walter Reschke-Posen das Wort zum Rechenschaftsbericht. Der Bericht ließ die **fruchtbare Tätigkeit der Facharbeitsgruppen** deutlich erkennen und war ein Beweis für die **Lebenskraft der Organisation.**

Es konnte mit Freude und Genugtuung festgestellt werden, daß die Zahl der tätigen Facharbeitsgruppen von 96 im Vorjahre auf **108** und die Mitgliederzahl von 1426 auf **1648** angewachsen sind. Durch gewissenhaften Besuch der Facharbeitssitzungen können sich die Jungbauern lebenswichtige theoretische Kenntnisse in ihren Grundzügen aneignen. Die seit zwei Jahren von den Facharbeitsgruppen durchgeführten Hofbegehungen haben im Jahre 1938 stark zugenommen. Die im Jahre 1937 begonnenen Leistungswettkämpfe mußten im vorigen Jahre eingestellt werden, da die Gefahr bestand, daß durch solche Veranstaltungen die herrschende Maul- und Klauenseuche verschleppt würde. Bei den kommenden Leistungswettbewerben wird die Beherrschung solcher Gebiete wie Siedlungsgeschichte, Staatslehre, Betriebsführung vorausgesetzt werden. Was die Ausübung der praktischen Gemeinschaftsarbeiten betrifft, so ist die Zahl der zur Durchführung von Bodenuntersuchungen in Betrieb befindlichen Apparate fast um 50 Prozent gestiegen. In vier Facharbeitsgruppen wird eine systematische Milchkontrolle mit Fettbestimmungen durchgeführt. Es wurden im Berichtsjahre nicht weniger als 853 gemeinsame Schauversuche angelegt und durchgeführt, und zwar waren es 263 Sortenversuche und 590 Düngungsversuche, woraus klar ersichtlich ist, daß die Tätigkeit der Facharbeitsgruppen eine sehr starke Anregung erfahren hat. Man kann nämlich eine Verdreifachung der Zahl der Schauversuche aus dem Vorjahre feststellen. Auch in der Buchführung, die für die Wirtschaft unerläßlich ist, sind Fortschritte zu verzeichnen. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl der Fortbildungslehrgänge, die eine unentbehrliche Ergänzung der Facharbeit sind und deren weiteren Ausbau gewährleisten, ist von 19 auf 24 gestiegen.

Der Redner schloß mit dem Appell zu noch intensiverer Arbeit im kommenden Jahr sowie zur Werbung weiterer Kameraden und erinnerte an ein Hindenburg-Wort, das die Treue als das Mark der Ehre bezeichnet und als mächtiges Spruchband die eine Längswand des Saales schmückte, während das Spruchband auf der gegenüberliegenden Saalwand auf die kämpferische Aufgabe des Bauern hinwies.

Nach dem Rechenschaftsbericht wurde Prof. Dr. Blohm-Danzig, der bei uns kein Unbekannter mehr ist, das Wort erteilt zu einem Lichtbildervortrage über das Thema **„Fragen der bäuerlichen Wirtschaftsführung“.** Der Vortragende verstand es in fesselnden Ausführungen, die zuweilen mit launigen Einwürfen gewürzt waren, die Zuhörer ganz in seinen Bann zu ziehen. An Hand zweckdienlicher Tabellen, die einen gut und einen schlecht geführten Betrieb gegenüberstellten, zeigte er in aller Deutlichkeit, wie Getreidewirtschaft, Hackfruchtanbau, Viehhaltung usw. im richtigen Verhältnis zueinander stehen müssen, damit die gewünschte Rentabilität herauskommt. Dabei behandelte er die gerade bei uns so wichtige Viehhaltung in einer Weise, die als sehr aufschlußreich gelten muß. Er zeigte, daß zweckmäßiger Wirtschaftsaufbau und dauernde Kontrolle des Wirtschaftsablaufes die besten Garanten für durchschlagende Erfolge sind.

Der am Schlusse seiner klaren Ausführungen gezollte Beifall war ein Beweis dafür, daß sein Vortrag stärksten Widerhall gefunden hatte.

Mit Heilrufen auf Volkstum und Bauernschaft und dem kraftvollen Welage-Liede wurde die Tagung geschlossen.

ir.

(Auf den ausgezeichneten Vortrag von Eipper und das stimmungsvolle Bauernfest kommen wir aus Raumgründen morgen noch zurück.

Riesenlautsprecher in der Wolfsschlucht

Amerika verschandelt eine seiner malerischsten Stätten

Eine der malerischsten Stätten Nordamerikas ist die Schlucht des Cedar Creek im Shenandoah-Tal von Virginia. Fast senkrecht fallen die grauen Felswände achtzig Meter tief ab und bilden einen schmalen, wild-romantischen Abgrund, auf dessen Sohle der Cedar Creek, ein reißender kleiner Fluß, gurgelt und schäumt. An einer Stelle bildet der Fels eine gewaltige natürliche Brücke, dessen Bogen sich 70 Meter hoch über die Schlucht spannt. Es ist, **als hätten hier Riesen der Vorzeit in der Einsamkeit der weiten Wälder eine Straße über die Schlucht geschaffen.**

So fest erwies sich die natürliche Brücke, daß man eine Hauptverkehrsstraße über sie hinweg führen konnte, ohne sie befestigen zu müssen.

Der Natur wird „na geholfen“

Aber in anderer Beziehung erachtet man es jetzt als erforderlich, der Natur nachzuhelfen. Man will die Schönheit dieser malerischen Stätte erhöhen und sie noch mehr dem amerikanischen Publikumsgeschmack anpassen. Man wird ein gigantisches Verschandelungswerk vornehmen und mit Theaterbeleuchtung und Schallplattenmusik eine monstreuse **Kitsch-Szenerie aus der heroischen Größe der Landschaft machen.**

Schon sind die Bauarbeiten im Gange. Unmittelbar vor der natürlichen Felsbrücke hat man mehrere Holzhäuser errichtet, in denen die elektrischen Anlagen für die bunte Beleuchtung und die Uebertragungsapparaturen für die Schallplattenmusik untergebracht werden sollen.

Schallplattenmusik durch Lautsprecher

Es sind weiße, gelbe und rote Scheinwerfer vorgesehen, die unter Sträuchern am Rande des Abgrundes angebracht werden sollen. Die Lautsprecher für die Schallplattenmusik werden sich tief unten auf der Sohle des Abgrundes befinden, und zwar will man sie so stellen, daß ihre Schallwellen hinauf zu dem großen Bogen der natürlichen Brücke gestrahlt und von diesem wieder in die Schlucht reflektiert werden. Davon verspricht man sich ganz besondere Effekte.

Damit das Publikum auch wirklich in aller Bequemlichkeit alle diese Herrlichkeiten genießen kann, werden auf der Sohle des Abgrundes, neben dem Cedar Creek, Tribünen mit Hunderten von Sitzplätzen errichtet. Natürlich kostet ein Platz auf diesen Tribünen eine Kleinigkeit, denn schließlich müssen die Unkosten gedeckt werden, und wenn man obendrein ein Geschäftchen machen kann, dann ist das doch nur zu begrüßen!

Versteht sich, daß man trotz allem sehr auf künstlerische Würde bedacht ist und nur Sinfonien **durch die kilometerweit hörbaren Lautsprecher gen Himmel brüllen läßt.** Allenfalls läßt man noch den „Freischütz“ gelten, der ja nun wirklich zu dieser Szenerie wie die Faust aufs Auge paßt. Auch hier in der Schlucht des Cedar Creek sind einmal Kugeln gegossen worden. Das war während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, da dienten die große Naturbrücke und der schäumende Fluß als Munitionsfabrik. Oben von der Brücke wurde tonnenweise flüssiges Blei hinabgeschüttet, das in unzähligen Kugeln in den Fluß klatschte, wo es sich sofort abkühlte und die Kugelform behielt. Auf das Kaliber kam es bei den damaligen Gewehren und Kanonen ja nicht so genau an. Auf jeden Fall konnte man mit diesen Bleikugeln schießen und sich von der englischen Bevormundung befreien.

Das Tal gehörte zu jener Zeit der Familie des späteren Präsidenten der Vereinigten Staaten. Thomas Jefferson und ist zuerst im Jahre 1750 vermessen worden von einem blutjungen Ingenieur namens Georges Washington!

Wie erhebend wird in dieser historischen Schlucht das Sinfoniegeschmetter der Lautsprecher durch die andachtsvolle Waldnacht schallen!

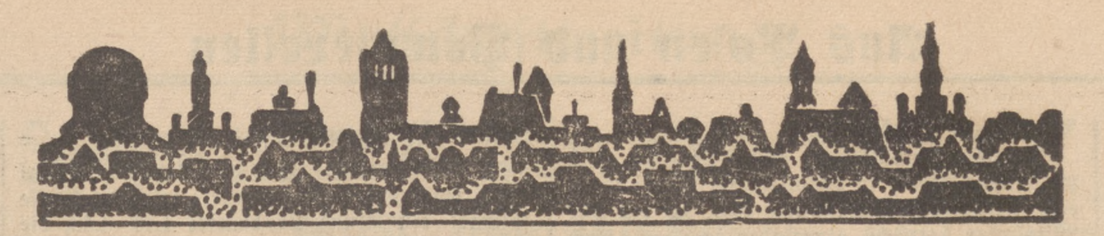
Das Gift der Sowjetfilme

Die sowjetische amtliche Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung, die geeignet ist, der Welt über die Gefahren der bolschewistischen Agitation auch auf kulturellem Gebiet die Augen zu öffnen. Es heißt darin, daß die sowjetischen Filme sich überall auf dem Vormarsch befänden und gegenwärtig in 29 Ländern gezeigt würden. Im November z. B. seien 34 bolschewistische Filme über die Leinwand ausländischer Kinos gelaufen und nicht weniger als 200 000 Menschen hätten sie in Europa, Neuseeland, Algier und USA gesehen. In dem letztgenannten Lande erfreuten sie sich sogar, wie die Taß mit Nachdruck hervorhebt, besonderer Nachfrage.

Wer da glaubte, einen Rückgang der bolschewistischen Agitation in fremden Ländern voraussagen zu können, wird durch diese Meldung aufs trefflichste widerlegt. Nach wie vor bläst der Weltbolschewismus auch auf kulturellem Gebiet zum Angriff. Den Ländern, die in solchen Ausmaßen Moskauer Machwerke zulassen, wird das kommunistische Gift langsam, aber stetig eingeträufelt, bis schließlich die „revolutionäre Situation“ von Moskau als gegeben angesehen wird. Nichts bildet eine glänzendere Rechtfertigung der Bestrebungen der Antikomintern-Mächte als solche Moskauer „Siegesmeldungen“.

Eigenartiger Bahnunfall

Paris. Dicht bei dem Bahnhof Gruissan-Tournebelle ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Als zwei Güterzüge aneinander vorbeifuhren, fiel **die Ladung eines Wagens von der Plattform zwischen beide Züge.** Zwölf Waggons des einen und zwei Plattformwagen des anderen Zuges entgleisten und stürzten um. Die Eisenbahnschienen wurde auf einer längeren Strecke aufgerissen. Infolgedessen müssen alle Züge dieser Strecke umgeleitet werden. Die Instandsetzung der aufgerissenen Schienen wird mehrere Tage in Anspruch nehmen, so daß der Eisenbahnverkehr eine erhebliche Verzögerung erleidet.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 26. Januar

Wettervorhersage für Freitag, 27. Januar: Tagestemperaturen über Null, nachts leichter Frost; vorherrschend bedeckt; meist niederschlagsfrei.

Deutsche Bühne Posen

Am Sonntag, 29. Januar, nachm. um 4 Uhr und abends um 8 Uhr wird **„Für die Katz"** gegeben. Für die Abendvorstellung gilt die Stammsitzreihe B.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Glückliche Reise" (Geschl. Vorst.)
Freitag: „Cavalleria rusticana" und „Puppenfee" (Geschl. Vorst.)

Kinos:

Apollo: „Heimat" (Deutsch)
Gwiazda: „Heidi" (Engl.)
Metropolis: „Kapitän Mollenard" (Franz.)
Nowe: „Rote Orchideen" (Deutsch)
Sfinks: „Antek als Polizeimeister" (Poln.)
Słońce: „Die Verstoßene" (Engl.)
Wilsona: „Königin Viktoria" (Engl.)

Noch zweimal „Für die Katz"

Am Sonntag, 29. Januar, finden zwei Wiederholungs-Vorstellungen der Volkskomödie „Für die Katz" von Hinrichs im Saale des Vereinshauses statt. Die erste Vorstellung, außer Stammiete, beginnt um **4 Uhr** nachmittags, die zweite, zu welcher die Stammsitze der Reihe „B" gelten, um **8 Uhr** abends. Die Bühnenleitung bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß aus **technischen Gründen weitere Vorstellungen kaum noch in Frage kommen.** Wer sich also das mit prächtigem, lebensnahem Volkshumor durchsetzte Werk des berühmten niederdeutschen Dichters nicht entgehen lassen will, besuche tunlichst die Vorstellungen am Sonntag. Der Kartenvorverkauf beginnt für beide Vorstellungen am Sonnabend in der Evgl. Vereinsbuchhandlung.

Liquidator für das „Deutsche Haus"

Der Posener Wojewode hat dieser Tage die Liquidatoren für die in Posen aufgelösten Logen ernannt. Für das Gebäude der ehem. Grabenloge, das „Deutsche Haus", das auf Grund des Freimaurergesetzes versiegelt wurde, ist der Rat Cybulski eingesetzt worden. Nach Meldungen der polnischen Presse bemühen sich zahlreiche polnische Organisationen um das Gebäude. Eine Entscheidung darüber, ob es nur verkauft oder einem Verein übereignet werden soll, ist noch nicht gefallen. Das Beste wäre wohl, daß man das Gebäude, das von Spenden deutscher Organisationen ausgebaut worden ist, gemeinnützigen Zwecken des Deutschtums zur Verfügung stellt.

Kraftproben im Stadtparlament

Der erwartete Mißerfolg der Minderheit

jr. Das Stadtparlament hielt gestern zwei Sitzungen ab, von denen die erste der **Wahl von acht unbesoldeten Stadträten** gewidmet war, während die zweite Sitzung, die der Wahlversammlung nach einer einstündigen Pause folgte, die normale Tagesordnung aufwies. Beide Sitzungen brachten einige **machtpolitische Kraftproben der OZN-Gruppe**, die bestrebt war, der Dreiviertelmehrheit der Nationaldemokraten bei der Besetzung von Körperschaftsämtern möglichst viel Gegengewicht entgegenzusetzen. Es gab natürlich einige Wortgefechte und eine „Hauptschlacht", die aber alle, wie nicht anders erwartet werden konnte, von der Mehrheit „glänzend" gewonnen wurden, ohne dabei mit „schwerem Geschütz" auffahren zu müssen.

Das Ergebnis der Wahlversammlung war nach einem zeitraubenden Verfahren die Wahl von **sechs** unbesoldeten Stadträten aus dem Lager der Nationaldemokraten und **zwei** Stadträten aus dem gegnerischen Lager.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der zweiten Sitzung wurden einige Interpellationen eingebracht, die vom Magistrat näher geprüft werden sollen. Stadtv. Celichowski stellte den Antrag, eine Straße im Zentrum der Stadt nach Roman Dmowski, dem verstorbenen Führer der Nationaldemokraten, zu benennen. Stadtv. Sobczak verlangte die endliche Beseitigung oder Verlegung der auf dem Gelände des „Osiedle Warszawskie" in der Nachbarschaft einer modernen Schule bestehenden Abdeckerei, die bereits eine ganze Interpellationsgeschichte erzählen kann. Weitere Anfragen betrafen Straßenbahnangelegenheiten, darunter die Regelung des Verkehrs auf der Wallischei.

Bei der Wahl von drei Mitgliedern des Spitalrates zeigte sich ein starkes Machtbedürfnis der Mehrheit, die keinen einzigen Vertreter der Minderheit in Vorschlag brachte. Stadtv. Więckowski erhob lebhaften Einspruch dagegen und erklärte, daß hier das Recht auf Mitarbeit, zu der doch die Stadtverordneten berufen seien, mißachtet werde. Interessant war das Gegenargument vom Stadtv. Celichowski, der erwiderte, daß die Mehrheit des Stadtparlaments mit dem Vertrauen der Bürgerschaft ausgestattet worden sei und daraus die Folgerungen zu ziehen habe. Selbstverständlich setzte die Mehrheit ihre Kandidatenliste durch.

Zum Schluß wurden von der Minderheit zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht, die eine dauernde bzw. einmalige **Besserung der finanziellen Lage der städtischen Beamten und Arbeiterschaft** zum Zweck hatten. Stadtv. Celichowski sprach gegen die Dringlichkeit der Anträge, in denen man demagogische Hintergründe sah, und wies darauf hin, daß sie eine **reifliche Prüfung im Rahmen der Haushaltsmöglichkeiten** erforderten. Die Dringlichkeit wurde, woran nach Lage der Dinge nicht zu zweifeln war, abgelehnt. Damit hatten die eingangs erwähnten Kraftproben der OZN-Gruppe auf der ganzen Linie einen Mißerfolg gebracht.

Nowak wird gehängt

Das Gnadengesuch des Priestermörders Nowak an den Herrn Staatspräsidenten ist abschlägig beschieden worden, so daß der Mörder gehängt werden wird. Wann das geschieht, steht noch nicht fest.

Sprung aus dem Fenster. Die 22jährige Zofia Bierna von der Marsz. Pilsudskiego 24 versuchte am Donnerstag früh Selbstmord zu verüben, indem sie aus einem Fenster des ersten Stockwerks sprang. Sie erlitt dabei aber nur einen Beinbruch und wurde von der Rettungsbereitschaft ins Stadtkrankenhaus gebracht. Der Grund für den Verzweiflungssprung ist nicht bekannt.

Posener Wochenmarktbericht

Am Mittwoch waren bei reichlichem Angebot folgende Preise vermerkt: Tischbutter 1,70, Landbutter 1,40—1,60, Weißkäse 25—30, Sahnenkäse 60, Milch 20—21, Sahne Viertelliter 30—35 Groschen. Eier werden jetzt in größerer Menge angeboten und kosten nur noch pro Mandel 1,60—1,80, Kisteneier 1,40—1,50 Zloty. Geflügelpreise: Hühner 2—3,50, Enten 2,50 bis 3,50, Gänse 5—10, Puten 5—8, Perlhühner 2—2,80, Tauben 50—80, Fasanen 2—3 Zloty. Hasen mit Fell kosteten 2—2,50, Kaninchen 1—1,40. Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 50—1,00, Rindfleisch 60—1,10, Kalbfleisch 50—1,30, Hammelfleisch 60—90, Kalbsschnitzel 1,30, Rinderfilet 1,10, Schweinefilet 1,00, roher Speck 80, Schmalz 1,00, Räucherspeck 1,00, Gehacktes 70—80 Groschen. Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 10 Groschen, Wruken kosteten 5—10, Kohlrabi 10, Rotkohl 20 das Pfund, Weißkohl 15 Groschen das Pfund, Wirsingkohl das Pfund 15, Rosenkohl 25—30, Blumenkohl 25—60, Schwarzwurzeln 25—30, Salat das Köpfchen 20, Rhabarber 60, Grünkohl 20, Schnittlauch 10, Suppengrün 5—10, getrocknete Pilze das Viertelpfund 70—1,20, Spinat 50—1,00, Sellerie 10 bis 20 Groschen die Knolle, Backobst 80—1,20, Apfelsinen bei reichlichem Angebot 20—35, Mandarinen 15, Feigen 65—70, Bananen 30 bis 50, Kürbis 5—10, Erbsen 20—25, Bohnen 30—35, Sauerkraut 15, Zwiebeln 10, rote Rüben 5—8, Knoblauch 4 Stück 10 Groschen, Kartoffeln 4 Groschen, der Zentner 2,50—2,80, Salatkartoffeln 10, Mohn 45—50, Walnüsse 1,20, Haselnüsse 1,40, Musbeeren 45, grüne Petersilie 5 Groschen, das Pfund 15—20. Fischpreise: Hechte 1,20—1,30, Schleie 1,20, Karpfen 1,00, Karauschen 40—80, Zander 1,80—2, Dorsch 60, Wels 1,40—1,60, Weißfische 40—60, Barsche 40 bis 60, grüne Heringe 35—40, Stockfisch 80 bis 90, Salzheringe 10—12 Groschen. Der Blumenmarkt war reich beschickt.

Die „Grüne Woche" beginnt

Am 27. Januar wird der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. W. Darré, die „Grüne Woche" in den Berliner Messe- und Ausstellungshallen eröffnen. Der diesjährigen „Grünen Woche" kommt insofern erhöhte Bedeutung zu, weil sie zum erstenmal in den repräsentativen Haupthallen eröffnet werden kann. Bekanntlich mußte im vergangenen Jahr die „Grüne Woche" wegen der Maul- und Klauenseuche ausfallen, so daß die große deutsche Landwirtschaftsschau zum erstenmal seit 1937 wieder stattfindet. Nach den Angaben des Messeamtes ist auf Grund der angemeldeten Sonderzüge und Einzelfahrten mit einer wesentlich höheren Beteiligung zu rechnen, als es im bisher höchsten Besuchsjahr 1937 mit 330 000 in einer Woche war.

Posener Konzerte

Symphonie-Konzert

Dirigent Adolf Mennerich-München — Solist Rudolf Schöne-München (Violine).

Den Kapellmeister der Münchener Philharmonie Adolf Mennerich hatten wir bereits voriges Jahr als einen Dirigenten zu bewundern Gelegenheit gehabt, der das Letzte aus einem Orchester herausholt, um die klangliche Darstellung so prägnant wie nur irgend möglich musikalisch hinzustellen. Damals tat er dies an der Spitze seiner eigenen Musiker, die in Posen zu Gaste weilten, und die sich mühelos mit ihrem Leiter künstlerisch verbunden fühlen. Erheblich anders lagen diesmal die Dinge, wo das Posener Symphonie-Orchester sich in die Partitur-Ausdeutungen Herrn Mennerichs hineinzudenken hatte. Ein durchschlagender Erfolg mit einem Gastdirigenten ist nur dann gesichert, wenn einmal der Instrumentalkörper sich auf einer beachtlichen Leistungsfähigkeit bewegt, und wenn zweitens der Kapellmeister als eine derart überragende nachschöpferische Persönlichkeit anzusprechen ist, daß sich seine Willensmeinungen ganz von selbst auf die Konzertierenden übertragen. Da beide Voraussetzungen in dem letzten Symphonie-Konzert, welches Herr Mennerich leitete, eine erstaunlich feste Einheit bildeten, wurde es ein musikalischer Genuß, wie wir ihn nur selten erleben. Auf der einen Seite bereiteten unsere einheimischen Musiker dem gastierenden Dirigenten keinerlei Schwierigkeiten, vielmehr recht viel Freude, andererseits hatte es Herr Mennerich nicht schwer, ein Tonstück so zum Erklingen zu bringen, wie es seinen Auffassungen entsprach. Daß er in dieser Hinsicht eine erstaunliche Machtfülle zur Entwicklung gelangen läßt, ist von früher her bekannt und fand Dienstag eine klare Bestätigung. Wenn jemand Zeuge der lebhaften rhythmischen Umschaltungen ist, wodurch Herr Mennerich eine Komposition gewissermaßen dauernd unter Feuer hält, so taucht unwillkürlich der bekannte Ausspruch von Hans v. Bülow „Im Anfang war der Rhythmus" in der Erinnerung auf. Dann gibt es einen Sprühregen der berühmtesten Beethovenschen „göttlichen Funken". Weiter ist der Münchener Künstler ein Meister im Entwickeln elementarer dramatischer Wendungen. Er tut dies mit einer Schlagkraft, durch die die tonpoetische Situation plötzlich ins hellste Licht gerückt wird. Angesichts derartiger Wiedergaben muß der Zuhörer nicht nur aufs höchste gefesselt, sondern teilweise auch erregt werden.

Der Abend war lediglich Beethoven eingeräumt und begann mit dessen Leonoren-Ouvertüre Nr. 2. Zu seiner Oper „Fidelio" („Leonore") hat Beethoven nicht weniger als vier Ouvertüren geschrieben, am bekanntesten ist die dritte, mit der die zweite im Aufbau und Themen große Aehnlichkeit hat. Der Dirigent vermied es mit vorbildlichem Geschick, die äußere Handlung klangdarstellerisch allzusehr in den Vordergrund zu stellen, vielmehr die Grundgedanken der Oper tonzeichnerisch zu erfassen. Wer das Bühnenwerk kennt, dem wird es leicht gefallen sein, seine Hauptszenen vor seinen Augen lebendig werden zu lassen. Den Höhepunkt des Konzerts bildete die 5. Symphonie in C-Moll. Sie ist wohl die volkstümlichste von Beethovens mehrsätzigen Werken, und sie wird auch in Posen immer wieder zu Gehör gebracht. Leider geschah es nicht durchwegs in vorbildlicher Form, und es kamen Interpretationen zustande, die auf recht zweifelhaftem Grunde wurzelten. Schon die vier Noten, die den ersten Satz als Grundmotiv einleiten, ließen erkennen, daß in Herrn Mennerich der rechte Mann das Orchester steuerte. Namentlich in der dramatischen Durchführung leistete er Glänzendes, angefangen von den aufstürmenden Themen des einleitenden Teils, hinweg über den teilweise mehr beruhigenden zweiten Satz bis zum triumphierenden Finale. Trotz aller Wucht, die mitunter das Klangfeld beherrschte, ragten die Motive deutlich sichtbar empor, und der Dirigent war mit den kleinsten Details des Werks geistig derart innig verwachsen, daß über den Inhalt dieser „Schicksalssymphonie" eigentlich kein Zweifel herrschen durfte. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß das Orchester in allen seinen Gruppierungen ausnahmslos mit vollster Hingabe seinem Führer Gefolgschaft leistete und es somit mit dazu beitrug, daß diese Aufführung der 5. Symphonie zu einem Erlebnis köstlichster Art wurde.

Solist der Veranstaltung war Herr Rudolf Schöne, erster Konzertmeister der Münchener Philharmonie. Er spielte das Violinkonzert D-Dur (Op. 61), Stephan von Breuning gewidmet, und für den sonst sehr unbekannten Geiger Franz Clement geschrieben, der es auch erstmalig öffentlich spielte. Ein derartiges vergeistigtes Werk darf nur von solchen Violinisten vorgetragen werden, die unbedingte Sicherheit dafür bieten, daß sie in jeder Hinsicht eine lückenlose künstlerische Reife besitzen. Zu ihnen gehört Herr R. Schöne. Abgesehen davon, daß seine Technik sich auf eine Ausgeglichenheit stützt, die unbedingt stabil ist, stand er mit den Besonderheiten dieses Stücks auf sehr vertrautem Fuß. Für ihn war zunächst maßgebend, daß bei der Wiedergabe der Ausdruck über dem Virtuosenhaften zu stehen hat. Ferner gelang es ihm außerordentlich, die Geige der Dynamik des Orchesters anzupassen, ohne indessen auf die Betonung des solistischen Elementes zu verzichten. Hieran ist schon mancher Vortragende arg gescheitert. Daß Herr Schöne den vom Komponisten gewollten künstlerischen Mittelweg beschritt, bewies, daß er den inneren musikalischen Sinn der Tondichtung richtig auswertete. Die Orchesterbegleitung wurde im Rahmen einer symphonischen Ausdrucksmusik gestaltet. Trotzdem sie einen großen Teil der thematischen Führung zu übernehmen hatte, wurde die geistige Einheit zwischen Solostimme und begleitendem Orchester nirgends verloren. Der tondichterische Gedankenreichtum trat in diesem Gegeneinander- und Zusammenspiel kraftvoll zutage sowohl im selig heiteren Allegro, als auch dem tief verträumten langsamen Satz und dem beflügelten Sechsachtel-Schlußrondo.

Dirigent, Solist und die Kapelle wurden gleichermaßen von dem dankbar gestimmten vollen Hause stürmisch gefeiert.

Alfred Loake.

Leszno (Lissa)

eb. **Im Silberkranze.** Das Fest der Silberhochzeit begeht am Freitag, dem 27. Januar, das Bauunternehmer Josef Kerbersche Ehepaar in Jeseritz, Kreis Lissa.

eb. **Kantgymnasium und Pestalozzi-Schule.** Der Verein für Heimatkunde veranstaltet am Freitag, dem 3 Februar, abends 8 Uhr im Saale der Schule einen Elternabend. Außer Gesängen und Vorträgen soll auch ein Schwank aufgeführt werden, von dem sich die jungen Spieler den besten Erfolg versprechen. Alle Eltern und sonstigen Mitglieder und Freunde des Schulvereins sind zu dieser Veranstaltung bestens eingeladen.

Rawicz (Rawitsch)

— **Neuer Gasofen.** Seit einigen Tagen ist in der Gasanstalt der mit einem Kostenaufwand von rund 57 000 Zl. erbaute neue Retortenofen fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Da unsere Gasanstalt eine der ältesten ganz Polens und auch recht überaltert ist, wurde bei einer Besichtigung derselben zu Beginn des vergangenen Jahres ihre Modernisierung dringend angeraten. Der Revisor äußerte damals, daß die Anstalt einer Ruine gleiche. Der neue Ofen ist bedeutend ergiebiger als die bisherigen. Während bisher aus einem Doppelzentner Kohle 28—30 Kubikmeter Gas gewonnen wurden, ergibt dasselbe Quantum jetzt 40 Kubikmeter Gas. Diese Produktionssteigerung wird sich hoffentlich auch auf den Preis auswirken. Der Gaspreis, den der Verbraucher bisher zahlen muß, ist so hoch, daß an eine Vergrößerung des Umsatzes nicht zu denken ist.

Grodzisk (Grätz)

an. **Städtische Arbeiten.** Die Stadt Grätz hat, wie bereits berichtet, vor einiger Zeit einen großen Teil des jüdischen Friedhofs zwecks Schaffung von Parkanlagen angekauft. Seit dem Eintritt der milden Witterung ist man stark mit der Herrichtung des Geländes beschäftigt. Augenblicklich werden Knochen und Ueberreste der dort Bestatteten ausgegraben und nach dem übrig verbliebenen Teil des jüdischen Friedhofs überführt. Auch mit dem Abbruch der großen jüdischen Leichenhalle ist bereits begonnen worden. Die Arbeiten werden in beschleunigtem Tempo ausgeführt, und sind alle verfügbaren Arbeitskräfte eingesetzt worden, denn bereits im Frühjahr sollen dort Grünanlagen das Auge erfreuen.

Rakoniewice (Rakwitz)

d. **Jahreshauptversammlung des Sing- und Spielkreises.** Zum Sonntag, 22. Jan., hatte der Sing- und Spielkreis seine Mitglieder zur ordentlichen Jahreshauptversammlung nach Maly-Rakwitz eingeladen. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich Erschienenen. Die Versammlung stand unter dem Kernspruch: „Arbeit für dein Volk adelt dich selbst.“ Nach einem gemeinsamen Liede beleuchtete Kamerad A. Grunwald die großen geschichtlichen Ereignisse des verflossenen Jahres. Der Tätigkeitsbericht zeugte von einer regen und erfolgreichen Arbeit des Kreises. Kamerad R. Werner übernahm dann das Wort und dankte für die geleistete Volkstumsarbeit. Der bisherige Vorstand wurde danach einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende gab den Arbeitsplan für 1939 bekannt und verpflichtete alle Mitglieder nochmals zur weiteren Einsatz- und Opferbereitschaft. Mit dem Bekenntnisliede „Wo wir stehen, steht die Treue“ fand die Versammlung ihren Abschluß. — Anschließend wurden noch Lieder und Volkstänze zum „Frohen Gemeinschaftsabend“ am 5 Februar geübt.

Sieraków (Zirke)

hs. **Die Freiwillige Feuerwehr hielt ihre Generalversammlung im Hotel „Pod Bialym Orlem“ in Gegenwart des Kreisverbandspräses, Bürgermeister Skrzypczak-Birnbaum, und des Starostenstellvertreters, Oberst a. D. Kleska, ab. Nach dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes für 1938 und dem Bericht über die Planung für 1939 erfolgte die Neuwahl des Vorstandes für drei Jahre. Es wurden gewählt: Bürgermeister Vogel — Präses; Fleischbeschauer Jakob Kryger — Brandmeister, K. Drozdowski — Schriftführer, Fr. Konopacki — Kassenführer, Gerhard Molenda — Verwalter, Jan Dorożala — Brandmeister-Stellvertreter, Roman Plota — Präses-Stellvertreter, Marcin Kurtkowiak, Józef Wilczyński u. Bronisław Grzypa — Revisionskommission.**

Miedzychód (Birnbaum)

hs. **Die Stadtverordnetenwahlen** in unserer Stadt finden am Sonntag, dem 26. Februar, statt, die Landgemeindewahlen im Kreise Birnbaum schon am Sonntag, dem 12. Februar.

Białośliwie (Weißenhöhe)

§ **Neue polnische Genossenschaft.** In der letzten Sitzung der polnischen landwirtschaftlichen Organisation wurde beschlossen, eine landwirtschaftliche Genossenschaft zu gründen. Ein Anteil soll 25 Zloty betragen.

Wir gratulieren

Der Leiter der Molkerei in Sroczyn, Herr Amandus Kroehling, begeht am 27. Januar mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit. Dem Jubilar gelten unsere herzlichen Glückwünsche, denen sich die seiner Freunde, Verwandten und Bekannten aus den zahlreichen Organisationen, in denen er tätig ist, anschließen.

Wolsztyn (Wollstein)

Deutsche Vereinigung. Am Sonntag, dem 29. Januar, findet in Wollstein im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung statt, zu der alle Mitglieder herzlichst eingeladen werden. Auch Gäste und Freunde sind herzlichst willkommen. Die Tagesordnung weist recht interessante und wichtige Punkte auf. Daher ist es Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen, an der Versammlung teilzunehmen. Zum Schluß werden bunte, heitere Vorführungen dem Abend einen festlichen Abschluß geben.

Nakło (Nakel)

§ **Sitzung der Müller-Vereinigung.** Die Müller-Vereinigung für die Kreise Bromberg, Schubin und Wirsitz hielt am letzten Sonntag hier im Restaurant Palzewicz ihre Jahresversammlung ab. Bei den Wahlen wurde der alte Vorstand wiedergewählt.

Chodzież (Kolmar)

§ **Die neuen Stadtverordneten.** Nach dem Wahlergebnis des letzten Sonntags kommen folgende Personen in die Stadtverordnetenversammlung: 1. Arbeiter St. Musial, 2. Restaurateur St. Stepniak, 3. Kaufmann Fr. Górny 4. Arbeiter Jan Jesse, 5 Fleischermeister St. Stepczyński, 6. Kaufmann Edm. Paluszkiewicz, 7. Arbeiter A. Sledz, 8 Direktor Dr. Birula-Bialynicki, 9 Kaufmann W. Gapiński, 10. Arbeiter J. Kasprzak, 11. Pensionist W. Gruntkowski, 12. Arbeiter Fr. Nowak, 13. Arbeiter T. Łuczak, 14 Schmiedemeister Fr. Jankowski, 15. Landwirt G. Abraham (Deutscher) und 16. Arbeiter W. Kubisiak.

Trzemeszno (Tremessen)

Rätselhafter Mauereinsturz

ü. In einer der letzten Nächte stürzte aus bisher nicht aufgeklärter Ursache die Hinterwand eines neuerbauten Hauses des Majors Wielinski in der Dąbrowskiego ein. Durch das entsetzliche Geräusch entstand unter den umwohnenden und aus dem Schlaf gerissenen Bürgern eine gewisse Panik. Menschen haben durch diesen Mauereinsturz keinen Schaden genommen, weil das Haus noch nicht bewohnt war.

Gniezno (Gnesen)

ü. **Tagung der Schrebergärtner.** Am 5. Februar findet in Gnesen eine Tagung der Vorsitzenden von den Schrebergärtenvereinen statt, denen heute 12 800 Mitglieder angehören, und zwar nur aus Großpolen. Zu dieser Tagung werden auch die Bürgermeister derjenigen Städte Großpolens eingeladen, in denen bereits Schrebergärten bestehen oder solche angelegt werden

ü. **Schoberbrand.** Zum Schaden des Gutsbesitzers Adolf Brzeski in Mierzewo brannte ein Roggenschober ab, wodurch ein Schaden von 5000 Zloty entstand, der zum Teil von der Versicherung gedeckt wird.

Szamocin (Samotschin)

ds. **Wochenmarkt.** Auf dem letzten Wochenmarkt wurden für Landprodukte folgende Preise gezahlt: ein Pfund Landbutter 1,10—1.20, die Mandel Eier 1,50—1,60, Hühner 2,20—2,80, Hühnchen 1,20—1,50, Enten 2,80—3,50, Gänse 6,50—8, Puten 4,50—6, Kaninchen 1,20—1,50, ein Paar Tauben 70—90, Kohl je Kopf 15—30, Mohrrüben 10—15, Zwiebeln 10—20, Aepfel 30—50, Sellerie 10, Roggen 6,80—7, Gerste 7,80 bis 8 Zl. je Ztr. Ein paar Absatzferkel 30—32, etwas ältere 35—40 und Läufer d. Stck. 35—30. Ein Ztr. fette Schweine kostete 46—48 Zl.

ds. **Aus der evangelischen Kirchengemeinde.** Im abgelaufenen Kalenderjahr 1938 wurden in der evangelischen Kirchengemeinde Lindenwerder (Lipiagóra), die vom hiesigen Pfarramt verwaltet wird, 22 Kinder getauft. Die Zahl der Konfirmanden betrug 19 (12 Knaben und 7 Mädchen.) Trauungen wurden 7 notiert, und gestorben sind 17 Gemeindemitglieder.

Starogard (Stargard)

ng. **Plötzlicher Tod.** Auf der Rückfahrt vom Wochenmarkt in Stargard nach Babau verspürte Marta Bledzka aus Babau plölich starken Kopfschmerz, der so zunahm, daß sie bewußtlos wurde. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb die Bledzka.

ng. **Zwei Schwindlerinnen gefaßt.** Der hiesigen Polizei gelang es, zwei gerissene Schwindlerinnen, aus Dirschau stammend, eine gewisse Kaczyńska und eine gewisse Brandt, zu verhaften, die hier ihr Unwesen trieben. Die beiden hielten kleine Mädchen an, die mit Paketen von Einkäufen zurückkamen, und baten sie, angeblich eine im Hause wohnende Freundin herauszurufen. Sie versprachen, so lange auf die Pakete achtzugeben. Natürlich waren die Schwindlerinnen, wenn die Kinder unverrichteter Sache zurückkamen, mit den Paketen stets verschwunden.

Chełmno (Culm)

ng. **Selbstmord eines notorischen Verbrechers.** In Kornatowo verübte der 50jährige notorische Verbrecher Antoni Zieliński Selbstmord. Z. war 15 Mal wegen verschiedener Diebstähle bestraft.

Tczew (Dirschau)

ng. **Vortragsabend im Büchereiverein.** Der Deutsche Büchereiverein veranstaltete in der Herberge einen Vortragsabend. Der Vorsitzende, Lehrer Bartsch, begrüßte die erschienenen Volksgenossen und hieß insbesondere den Redner des Abends, Herrn Meske-Danzig, willkommen. Dieser sprach über das Thema: „Sudetenland und Dichtung“. Die Anwesenden zollten dem Vortragenden reichen Beifall.

Kościerzyna (Berent)

ng. **Die Hausbesitzer tagten.** In der ersten Sitzung des Hausbesitzervereins im neuen Jahr, die im Lokal Tkaszyk tagte, nahm man das Gesetz über die neue Wegesteuer sowie den Inhalt des Rundschreibens über die Steuerermäßigung zur Kenntnis, die infolge der auf Anordnung durchgeführten Erneuerungen an Gebäuden gewährt wird. Des weiteren wurde über die Aenderung des Mieterschutzgesetzes Bericht erstattet, wonach diesem Wohnungen, auch ein- und zweiräumige, sowie Geschäftslokale und Werkstätten nicht mehr unterliegen, die nach dem 1. Januar 1938 von den bisherigen Mietern geräumt worden sind. Bezüglich der Arbeitslosen-Winterhilfe nahm man die Beitragsnormen an, wie sie der Hauptverband in Warschau festgelegt hat.

Nieszawa (Niezawa)

ng. **Nächtlicher Banditenüberfall.** In einer der letzten Nächte drangen bisher unermittelte Banditen durch ein Fenster in das Wohnhaus des Landwirts Gustav Eliks in Ustronin ein und forderten unter Bedrohung mit Revolvern die Herausgabe des Geldes. Dem Besitzer gelang es jedoch, die Banditen zu vertreiben.

Gdynia (Gdingen)

po. **Festgestellte Leiche.** Die vor einigen Tagen auf dem Eisenbahngleis bei Gdingen gefundene weibliche Leiche wurde von einer gewissen Frau Kempa als die ihrer 19jährigen Schwester Rosalia wiedererkannt. Die Verstorbene war als Arbeiterin bei der Fischfirma „Mewa“ angestellt und soll sich nach Aussage ihrer Kolleginnen schon seit einiger Zeit wegen unerträglicher Familienverhältnisse mit Selbstmordgedanken getragen haben.

Schneestürme in Südengland

Dörfer und Städte von der Umwelt abgeschnitten

London. Ueber Südengland und Wales ging am Mittwoch ein schwerer Schneesturm nieder, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Zahlreiche Dörfer in der Gegend von Chilton waren ohne Licht und Telephonverbindungen, denn durch den Schnee wurden die Ueberlandleitungen unterbrochen. In West-Dorset und Exmoor waren verschiedene Städte und Dörfer von der übrigen Welt abgeschnitten, weil der Schnee auf den Straßen fast zwei Meter hoch lag.

Eine Familie beim Antennelegen getötet

Wien. In einem Bauerngehöft in Bisamberg in der Nähe von Wien ereignete sich ein Starkstromunfall, der drei Todesopfer forderte. Gendarmeriebeamte fanden im Hofe des Hauses den Landwirt Johann Schmidt, dessen Gattin und ihren 18jährigen Sohn leblos auf. Die Erhebungen ergaben, daß der junge Mann beim Legen einer Freiantenne mit dem Zuleitungsdraht in den Stromkreis einer Freileitung geraten und zusammengebrochen war. Als die Eltern herbeieilten und ihn befreien wollten, gerieten sie gleichfalls in den Stromkreis und fanden den Tod.

Ueberschwemmmung im Zoo

Das plötzliche Tauwetter nach der eisigen Kälte, die auf den dänischen Inseln herrschte, hat eine beängstigende Ueberschwemmung verursacht, so daß das Wasser auch in über ein Meter Höhe den ganzen Zoologischen Garten von Odense auf der Insel Fünen überschwemmte. Viele kleinere Tiere sind schon in ihren Käfigen ertrunken. Dem Personal des Gartens gelang es zum Glück die Löwen, Tiger und andere große Raubtiere zu retten, die von Panik ergriffen wurden. Dagegen fürchtet man, daß alle die besonders schönen tropischen Vögel, die eine kostbare Sammlung des Gartens bildeten, schon durch den Frost umkommen werden. — Das Wasser hat die Warmbäder überschwemmt, in denen stets eine Temperatur von 37 Grad Wärme in den Käfigen dieser seltensten Vögel aufrecht erhalten wird. Ein Massensterben ist unvermeidlich nach der Sterblichkeit zu urteilen, die schon in diesen Tagen unter den Vögeln Platz greift.

Sport vom Tage

Scharfer Zweikampf

Im voll besetzten Londoner Earls Court wurde am Dienstag abend die Europameisterschaft der Frauen im Eiskunstlaufen entschieden, die sich wieder, wie erwartet, zu dem scharfen Zweikampf zwischen den alten Rivalinnen Cecilia Colledge und Megan Taylor zuspitzte. Es gelang Cecilia Colledge durch eine glänzende Kür den Vorsprung ihrer Gegnerin aus der Pflicht zu übertreffen und sich erneut und zum dritten Male den Titel einer Europameisterin zu erobern. Den dritten Platz belegte Daphne Walker-England vor Hanne Nierenberger-Deutschland und Emmy Puzinger-Deutschland.

Der Titel fiel an Wazulek

Bei blauem Himmel und einigen Kältegraden wurde am Mittwoch vormittag in Garmisch-Partenkirchen der zweite Lauf zur Deutschen Eisschnellauf-Meisterschaft über 5000 Meter ausgetragen. Wieder lagen die Ostmärker an der Spitze. Max Stiepl-Wien lief in 8:36,9 die beste Zeit.

Die deutsche Meisterschaft fand ein vorzeitiges Ende. Lediglich der 1500-Meter-Lauf gelangte noch zum Austrag, dagegen wurde der 10 000-Meter-Lauf nicht mehr durchgeführt. Begründet wurde die Absage des 10 000-Meter-Laufs damit, daß nach dem Siege von Wazulek über 1500 Meter der Ausgang der Langen Strecke keinen Einfluß mehr auf das Gesamtergebnis hätte ausüben können.

Die schnellste Zeit lief Karl Wazulek (Wien) mit 2:23,4 heraus. Seine Leistung brachte ihm den Titel in der Gesamtwertung vor Stiepl und Bieser (München) ein.

Sechs Flieger suchen Olympia-Typ

In der Zeit vom 20. bis 28. Februar wird das nach Rom angesetzte Ausscheidungsfliegen stattfinden, bei dem der Segelflugzeugtyp zu ermitteln ist, der bei den Olympischen Prüfungen 1940 Verwendung finden soll. Sechs Segelflieger sechs verschiedener Länder werden für dieses Prüfungsfliegen eingesetzt, der Italiener Mantelli, der Pole Szukiewicz, der Schweizer Schreiber, der Franzose Nessler, der Ungar Rotter und der Deutsche Bräutigam.

Henkel hatte schwer zu kämpfen

Bei den französischen Hallentennismeisterschaften in Paris traf Heinrich Henkel am Mittwoch auf den Engländer Deloford, der sich als ein unerwartet hartnäckiger Gegner erwies. Erst mit 7:5, 6:4, 4:6, 9:11, 6:4 konnte sich Henkel für die nächste Runde qualifizieren. Dabei stand der Sieg oftmals auf des Messers Schneide und der groß kämpfende Engländer, der im letzten Satz schon mit 1:5 im Rückstand lag, dann aber bis 4:5 aufholte, gab sich erst nach verzweifeltem Widerstand geschlagen. Henkels beste Waffe war sein Aufschlag.

Belgierin schwamm Weltrekord

In Ostende unternahm am Mittwoch die belgische Rekordschwimmerin Yvonne Vandekerckhove einen Angriff auf den Weltrekord im 500-Meter-Brustschwimmen, den seit Mai 1937 Inge Sörensen-Dänemark mit 8:01,9 hielt. Die in ausgezeichneter Form befindliche Belgierin hatte Erfolg und trug sich mit 8:01,6 zum ersten Male über diese Strecke in die Weltrekordliste ein.

Hagenlocher besiegt

Der Weltmeister der Billard-Berufsspieler, Erich Hagenlocher, trat am Mittwoch abend gegen den Berliner Amateurmeister Walter Krüger an. Gespielt wurde wegen der vorgerückten Zeit nur ein Vierkampf. Dabei wartete Krüger insofern mit einer großen Ueberraschung auf, als es ihm gelang, den Weltmeister in der Einband-Partie mit 50:48 zu schlagen. Hagenlocher hatte schon mit 48:45 geführt, doch dann machte der unbeschwert spielende Krüger fünf Bälle und hatte gewonnen.

Mängel im Straßenverkehr Moskaus

Die schlechten Strassenverkehrsverhältnisse in der gesamten Sowjetunion wirken sich im Zusammenhang mit den kürzlich getroffenen strengen Massnahmen im Falle von Verspätungen im Dienst ausserst ungünstig aus. Viele Arbeiter und Angestellte laufen ständig Gefahr, fristlos entlassen und gerichtlich bestraft zu werden. Wie schlecht selbst in Moskau die Verkehrsverhältnisse liegen, zeigen verschiedene Aufsätze, die in den letzten Tagen in der Moskauer „Prawda" erschienen sind. Wie dort ausgeführt wird, arbeiten sämtliche Arten des städtischen Transportwesens mit Ausnahme der Untergrundbahn schlecht. Von den vorhandenen 3820 Autodroschken sind nur 1330 betriebsfähigr. Der Omnibusverkehr ist schlecht organisiert. Im Verkehr erscheinen der „Prawda" zufolge nur 60% der planmässig vorgesehenen Omnibusse, von denen wiederum ein Viertel vorzeitig in die Garagen zurückkehren muss. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Strassenbahnen und Trolleybussen. Für die Unterbringung von Kraftfahrzeugen fehlt es an Unterbringungsmöglichkeiten. Mit der Durchführung der Pläne für Garagenbau und sonstige Einrichtungen für den Kraftwagenverkehr sind die zuständigen städtischen Stellen weit im Rückstand geblieben. Die Verkehrslinien und Haltestellen werden häufig und oft ganz sinnlos verlegt. Im Verkehr der Fahrzeuge treten vielfach lange Unterbrechungen ein, worauf dann die Waggen mitunter kolonnenweise ankommen. An den Endstationen fehlen in vielen Fällen Telephoneinrichtungen, worunter die Regelmässigkeit des Verkehrs sehr leidet. Bezüglich der Autodroschken bemerkt in der „Prawda" der Direktor des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für das Verkehrswesen der Stadt Moskau, dass die Wagen den Kraftfahrern geradezu in Pacht gegeben seien und die Fahrgäste von den Fahrern häufig betrogen und übervorteilt würden. Im Vorortverkehr der Eisenbahnen sind Verspätungen der Züge, insbesondere derjenigen, die am Morgen Arbeiter und Angestellte aus den Vororten zur Stadt bringen, an der Tagesordnung. Die Züge selbst sind unsauber, unbequem, dunkel und kalt.

Der Zahlungsverkehr der Tschecho-Slowakei mit Polen

Die Zahlung von Forderungen für Waren und aus anderen Titeln, die tschecho-slowakischen natürlichen und juristischen Personen gegenüber polnischen Schuldnern zustehen, erfolgten ausschliesslich durch Vermittlung des polnischen Verrechnungsinstituts. Die polnische Devisenkommission bewilligt den Filialen der Bank Polski und den Devisenbanken die Durchführung von Ueberweisungen durch Vermittlung des polnisch-tschecho-slowakischen Verrechnungsverkehrs aus dem Titel folgender Forderungen: Für Waren tschecho-slowakischen Ursprungs, die nach Polen ausgeführt worden sind, für den Lohn im Veredlungsverkehr, für Nebenkosten im Warenverkehr, Transportausgaben, jenen Auslagen, die aus dem Warenverkehr Polens mit dritten Ländern herrühren und Personen gehören (natürlichen oder juristischen), die ihren Wohnsitz (Sitz) in der Tschecho-Slowakei haben. In solchen Fällen, in denen die erwähnten Forderungen nicht aus dem Warenhandel zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei entstanden sind, die auf eine im Rahmen dieses Handels ausgegebene Verrechnungsbescheinigung abgewickelt worden ist, können die Banken die Ueberweisung im polnisch-tschecho-slowakischen Verrechnungsverkehr nur auf Grund von Gesuchen auf besonderen Formularen durchführen. Beträge, die auf gebundenen Konten von Personen mit dem Sitz (Wohnsitz) in der Tschecho-Slowakei erliegen und aus der Warenausfuhr, aus dem Veredlungslohn, Fracht, Provision, Vertreterauslagen usw. herrühren, können durch die Filialen der Bank Polski oder durch die Devisenbank im Verrechnungswege überwiesen werden, wenn der Gesuchsteller die erforderlichen Urkunden beibringt.

Aussicht auf deutsch-englische Kohlenverständigung

Wie verlautet, werden zur Zeit in London erneut zwischen den Vertretern des deutschen und des englischen Steinkohlenbergbaues Verhandlungen mit dem Ziel der Errichtungg eines Kohlenkartells geführt. Da seit den letzten Besprechungen die Engländer in der Quotenfrage Zugeständnisse gemacht haben, wird angenommen, dass sich nunmehr eine Grundlage für eine Verständigung finden lassen wird. Bemerkenswert is in diesem Zusammenhang, dass auch eine offizielle englische Stelle die Aussichten für eine Einigung günstig beurteilt. So hat bei der Jahresversammlung der Deutschen Handelskammer in London der Minister für den britischen Ueberseehandel, Hudson, geäussert, dass er auf ein günstiges Verhandlungsergebnis hoffe. Einzelheiten über de Verlauf der derzeitigen Besprechungen liegen allerdings noch nicht vor. Sollte eine deutsch-englische Verständigung zustande kommen, wäre damit die Grundlage für eine Einbeziehung der übrigen an der Steinkohlenausfuhr interessierten europäischen Länder, wie Polen, Holland, Frankreich und Belgien, geschaffen.

Endgültige Ernteergebnisse

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht jetzt die endgültigen Zahlen für die Ernteerträge 1938. Sie ergeben für Weizen 21,7 Mill. dz, Roggen 72,5 Mill. dz, Gerste 13.7 Mill. dz, Hafer 26.6 Mill. dz und für Kartoffeln 345.6 Mill. dz. Im Vergleich mit dem ebenfalls ertragreichen Jahr 1933 lagen die Erträge 1938 für Weizen um 0.1% für Gerste um 4.5% und für Hafer um 1,0% niedriger, während die Roggenernte um 2,5% grösser war

Sowjetrussische Industrieverwaltung wird umgestaltet

Größere Rolle des Wirtschaftsrates

Der Beginn des neuen Jahres steht im Zeichen einer weitgehenden Umgestaltung der sowjetrussischen Industrieverwaltung, die durch eine Aufgliederung der bisherigen Industriekommissariate gekennzeichnet ist. Am 2. Januar wurde das Volkskommissariat der leichten Industrie, am 12. Januar das Volkskommissariat der Rüstungsindustrie und am 19. Januar das Volkskommissariat der Lebensmittelindustrie der Sowjetunion aufgeteilt.

Nunmehr ist auch das Volkskommissariat der Schwerindustrie an der Reihe, in dessen Verwaltung sich ein besonders grosser Teil der Sowjetindustrie befindet. Durch ein soeben veröffentlichtes Dekret des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion wird es in 6 selbständige Volkskommissariate aufgeteilt, und zwar ein Volkskommissariat der Brennstoffindustrie, ein Volkskommissariat der Elektroindustrie, ein Volkskommissariat der Eisen- und Stahlindustrie, ein Volkskommissariat der Industrie der Nichteisenmetalle, ein Volkskommissariat der chemischen Industrie und ein Volkskommissariat der Baustoffindustrie. Zum Volkskommissariat der Brennstoffindustrie wurde der bisherige Volkskommissar der Schwerindustrie Lazar Kaganowitsch ernannt, während die Leitungen der übrigen fünf Volkskommissariate von bisher stellvertretenden Volkskommissaren bzw. Leitern von Hauptverwaltungen des Volkskommissariats der Schwerdindustrie und neuen Leuten besetzt wurden.

Durch die Aufteilung der bisherigen Industriekommissariate, deren Apparat überaus bürokratisch und schwerfällig ist, will man die Leitung der einzelnen Industriezweige verbessern und elastischer gestalten, indem man die Kommissariate näher an die Betriebe heranbringt. Im Ergebnis der jetzt getroffenen Massnahmen ist die Zahl der Industriekommissariate von 6 auf 17 gestiegen, wobei es aber möglich ist, dass die Volkskommissariate des Maschinenbaues und der Holzindustrie ebenfalls noch aufgeteilt werden. Es ist anzunehmen, dass im Zusammenhang mit dieser Atomisierung der Industrieverwaltung die Rolle des beim Rat der Volkskommissare im Vorjahre gebildeten Wirtschaftsrates bedeutend zunehmen wird, dessen Aufgabe es in Zukunft sein dürfte, die Arbeit dieser 17 Industriekommissariate zu koordinieren.

Geklärtes Handelsverhältnis zwischen Deutschland und Brasilien

Die Verfügung des brasilianischen Finanzministers, nach der der unbeschränkte Ankauf von Verrechnungsmark wieder aufgenommen wird; das heisst nach der Brasilien seine Landesprodukte gegen Verrechnungsmark nach Deutschland sendet, ist in deutschen Wirtschaftskreisen mit grosser Befriedigung zur Kenntnis genommen worden. Es sind bereits Gerüchte im Umlauf, dass demnächst die Beschränkung des Kaffeeverbrauchs wieder aufgehoben werden könnte, nachdem die deutschen Importeure wieder in der Lage seien, die grossen Massensendungen aus Brasilien entgegenzunehmen. Aber auch die Textilwirtschaft ist befriedigt. Sie wird reibungsloser als bisher brasilianische Baumwolle erhalten.

Wie bekannt ist, hat Brasilien vor wenigen Tagen Bestellungen auf vier grosse Schiffe nach Deutschland gelangen lassen. Da sein neuer Fünfjahresplan zweifellos grosse Mengen industrieller Ausrüstungsgegenstände benötigen wird, glaubt man in deutschen Wirtschaftskreisen, dass die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern in Zukunft sich auf einer gesunden Grundlage befinden. Deutschland ist bereit, von sich aus alles zu tun, um eine noch weitere Steigerung des Güteraustausches mit Brasilien zu fördern. st.

Die Bank Polski in der 2. Januardekade

Der Ausweis der Bank Polski zeigt für die 2. Januardekade eine Vergrösserung des Goldbestandes um 0,6 auf 445,9 Mill. Zl., dagegen eine Verminderung des Devisenbestandes um 1,7 auf 17,2 Mill. Zl. Die Summe der kurzfristigen Kredite ging um 55,1 auf 881,1 Mill. Zloty zurück, wobei der Wechselbestand um 37,6 auf 741,4 Mill. Zl., der Bestand an diskontierten Schatzscheinen um 16,2 Mill. Zl. und die Lombardkredite um 1.3 auf 93.1 Mill. Zl. abgenommen haben. Die Positionen „andere Aktiva" und „andere Passiva" erlagen beide einer Senkung erstere um 6.8 Mill. auf 194.9 Mill. Zl. und letztere um 0.6 Mill. auf 147,7 Mill. Zl. Die Sichtverbindlichkeiten verzeichnen eine Abnahme um 4,2 Mill. auf 265.4 Mill. Zloty. Der Banknotenumlauf fiel um 42 Mill. auf 1283.3 Mill. Zl. Das Deckungsverhältnis verbesserte sich weiterhin von 29,8% auf 30,7%.

Der Schiffsverkehr in Gdingen im Dezember

Im Dezember 1938 betrug der Schiffsverkehr im Hafen von Gdingen insgesamt 1056 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 1 133 316 NRT, wobei auf den Eingang 360 Schiffe mit 571 841 NRT und auf den Ausgang 526 Schiffe mit 561 475 NRT entfallen. In der Flaggenreihenfolge stand Polen an erster Stelle vor Schweden, Finnland, Italien und Norwegen. Der Schiffspassagierverkehr im Hafen von Gdingen betrug insgesamt 2005 Personen, wobei auf den Eingang 1502 und auf den Ausgang 1503 Passagiere entfallen. Der stärkste Passagierverkehr wurde festgestellt zwischen Gdingen einerseits sowie Grossbritannien, den Vereinigten Staaten, Brasilien, Dänemark, Schweden, Kanada und Frankreich andererseits.

Polens Luftverkehr

Auf den polnischen Fluglinien wurden im Jahre 1938 insgesamt 35 700 Passagiere befördert, d. i. 1797 Personen weniger als im Jahre 1937, jedoch bedeutend mehr als in den Jahren vorher. Die Postbeförderung auf dem Luftwege ist seit dem Jahre 1935, in welchem sie 24 000 kg umfasste, in ständiger Zunahme begriffen und erreichte im Jahre 1938 rund 145 000 kg. In der gleichen Zeit ist die Zeitungsbeförderung mittels Flugpost von 39 000 kg auf 165 000 kg gestiegen.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 26. Januar 1939. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen		18.25—18.75
Roggen		14.15—14.40
Braugerste		—
„	700—720 g/l	16.50—17.00
„	673—678 g/l	15.75—16.25
Hafer, I Gattung		14.35—14.75
„ II. Gattung		13.75—14.52
Weizen-Auszugsmehl	0—30%	—
„ „	0—35%	35.75—37.75
Weizenmehl Gatt. I	0—50%	33.00—35.50
„ „ I a	0—65%	30.25—32.75
„ „ II	30—65%	—
„ „ II	35—65%	26.00—28.50
„ „ II a	50—65%	23.50—24.50
„ „ II	35—50%	29.00—30.00
„ „ II	50—60%	24.50—25.50
„ „ II	60—65%	22.00—23.00
„ „ III	65—70%	18.00—19.00
Weizenschrotmehl	95%	—
Roggen-Auszugsmehl	0—30%	25.25—26.00
Roggenmehl I. Gatt.	50%	—
Roggenmehl Gatt. I	0—55%	23.50—24.25
„ I. „	65%	—
„ II. „	50—65%	—
Roggenschrotmehl	95%	—
Kartoffelmehl „Superior"		28.50—31.50
Weizenkleie (grob)		12.50—13.00
Weizenkleie (mittel)		11.25—12.00
Roggenkleie		11.00—12.00
Gerstenkleie		10.75—11.75
Viktoriaerbsen		26.00—30.00
Folgererbsen (grüne)		24.50—26.50
Winterwicke		—
Gelblupinen		12.00—12.50
Blaulupinen		11.00—11.50
Serradella		22.00—24.00
Winterraps		50.00—51.00
Sommerraps		47.00—48.00
Leinsamen		60.00—63.00
Blauer Mohn		95.00—98.00
Senf		47.00—50.00
Rotklee (95—97%)		105.00—110.00
Rotklee, roh		70.00—85.00
Weissklee		250.00—300.00
Schwedenklee		160.00—170.00
Gelbklee, geschält		63.00—70.00
Gelbklee, ungeschält		25.00—30.00
Wundklee		66.00—71.00
Raygras		73.00—80.00
Tymothee		33.00—40.00
Speisekartoffeln		—
Fabrikkartoffeln in kg%		—
Leinkuchen		24.00—25.00
Rapskuchen		15.75—16.75
Weizenstroh, lose		1.50—1.75
Weizenstroh, gepresst		2.25—2.75
Roggenstroh, lose		1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst		2.75—3.00
Haferstroh, lose		1.50—1.75
Haferstroh, gepresst		2.25—2.50
Gerstenstroh, lose		1.50—1.75
Gerstenstroh, gepresst		2.25—2.50
Heu, lose		4.75—5.25
Heu, gepresst		5.75—6.25
Netzeheu, lose		5.25—5.75
Netzeheu, gepresst		6.25—6.75

Gesamtumsatz: 2255 t, davon Roggen 613, Weizen 331, Gerste 295, Hafer 120, Müllereiprodute 441, Samen 356,, Futtermittel u. a. 99 Tonnen.

Posener Effekten-Börse

vom 26. Januar 1939.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
größere Stücke	70.00 G
kleinere Stücke	
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S III)	42.75 G
4½% ungestempelte Złotypfandbriefe d. Pos. Landsch. in Gold II. Em.	62.25 G
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	
grössere Stücke	64.50 G
mittlere Stücke	65.00 +
kleinere Stücke	66.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	55.75 G
3% Invest.-Anleihe I. Em.	86.00 +
3% Invest.-Anleihe II. Em.	87.00 +
4% Konsol.-Anleihe	66.50 G
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
H. Cegielski	59.00 +
Bank Polski (100 zł) ohne Kupon 8% Div. 37	
Lubań-Wronki (100 zł)	33.00 +
Herzfeld & Viktorius	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 25. Januar 1939.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren mittel, in den Privatpapieren ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	25. 1. Geld	25. 1. Brief	24. 1. Geld	24. 1. Brief
Amsterdam	285.98	287.42	285.18	286.66
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.28	89.72	89.43	89.87
Kopenhagen	110.32	110.88	110.42	110.98
London	24.68	24.82	24.72	24.86
New York (Scheck)	5.28¾	5.30	5.28	5.30
Paris	13.94	14.02	13.96	14.04
Prag	18.06	18.16	18.06	18.16
Italien	27.78	27.92	27.78	27.92
Oslo	124.18	124.82	124.33	124.97
Stockholm	27.18	127.82	127.38	128.02
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	119.20	119.80	119.20	119.80
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em 86.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 92, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 87.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 93, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 42.50, 4proz. Kons.-Anl. 1936 66.50 bis 66.25, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 65.75, 5½proz. Pfandbr. der Bank Rolny Serie I—II 81, 5½proz. Pfandbr. d. Bank Rolny S III 81 7proz. Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.—III. E. 81, 8proz Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 81, 5½proz Kom.-Oblig der Landeswirtschaftsbank I. Em 81 5½proz. Kom.-Oblig der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III Em. 97, 4½proz. Pfandbr. der Landsch. Kredit-Ges. in Warschau Serie V 63.25—63.50—63.25, 5proz. Pfandbriefe der Städt. Kredit-Ges. in Warschau 1933 72.50 bis 72.25—73.75, 5proz. Pfandbriefe der Städt. Kredit-Ges. in Warschau 1936 72.25, 5proz. Pfandbriefe der Lubliner T. K. M. 1933 62, 5proz. Pfandbriefe der Kredit-Ges. in Lodz 1933 65.38 bis 65.25, 5proz. Pfandbriefe der Kredit-Ges. in Lodz 1938 63,25.

Aktien: Tendenz — stark. Notiert wurden: Bank Handlowy w Warszawie 59, Bank Polski 133.00, Bank Zachodni 43, Węgiel 33.50, Lilpop 92.50—91.50, Modrzejów 18.75, Norblin 104, Ostrowiec Serie B 68—67.50, Starachowice 51.25—50.75.

Bromberg, 25. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen 18.75-19.25, Roggen 14.50-14.75 Braugerste 17—17.50, Mahlgerste 16.50—16.75, Hafer 14.25—14.75, Weizenmehl 65% 32.50 bis 33.50, Weizenschrotmehl 26 bis 27. Roggenschrotmehl 55% 24.50—25. Roggen-Exportmehl 23.50—24. Weizenkleie fein und mittel 12 bis 12.50, Weizenkleie grob 12.75—13, Roggenkleie 11.50 bis 12, Gerstenkleie 11.50—12, Gerstengrütze 26—27, Perlgrütze 36.50—38. Felderbsen 22—24, Viktoriaerbsen 27—30, Folgererbsen 24—26, Winterwicke 18—19, Peluschken 22.50—23.50, Gelblupinen 12.50—13, Blaulupine 11—11.50, Serrradella 22—24, Winterraps 49 bis 50, Sommerraps 45—46, Winterrübsen 44 bis 45, Leinsamen 59—61, blauer Mohn 93—96, Senf 48—51, Rotklee gereinigt 110—120. Rotklee roh 75—85, Weissklee roh 225—275, Leinkuchen 24 bis 24.50, Rapskuchen 15.75—16.25 Kartoffelflocken 16—16.50, Roggenstroh lose 3 bis 3.50, Roggenstroh gepresst 3.50—4. Netzeheu lose 5.50—6. Netzeheu gepresst 6.25—6.75. Gesamtumsatz: 1731 t, Weizen 210 — ruhig, Roggen 575 — ruhig, Gerste 447 — ruhig, Hafer 140 — ruhig, Weizenmehl 39 — ruhig, Roggenmehl 39 t — ruhig.

Warschau, 25. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen 22.25—22.75, Einheitsweizen 20.25—20.75. Sammelweizen 19.75—20.25. Standardroggen 14.25—14.75, Braugerste 17.75 bis 18.25. Standardgerste I 16.75—17. Standardgerste II 16.50—16.75. Standardgerste III 16.25 bis 16.50,, Standardhafer I 15.25—15.75, Standardhafer II 14.25—14,75, Weizenmehl 65% 35 bis 36.50. Weizen-Futtermehl 16—17. Roggenmehl 30% 26.25—27.25, Roggenschrotmehl 19.50 bis 20, Kartoffelmehl „Superior" 30.75—31.75, Weizenkleie grob 12.50—13, mittel und fein 11.50—12.00 Roggenkleie 10.50—11. Gerstenkleie 9.75—10.25. Felderbsen 23.50 bis 25.50, Viktoriaerbsen 31—33.50. Folgererbsen 27—29, Sommerwicke 20—21. Peluschken 22 bis 24 Blaulupine 11.50—12. Winterraps 54 bis 55 Sommerraps 49—50, Winterrübsen 47 bis 48 blauer Mohn 97—99. Senf 56—59. Leinsamen 54—55, Rotklee roh 80—90 gereinigt 97% 110 bis 120. Weissklee roh 265—285, gereinigt 97% 315—335. Raygras 85—90, Leinkuchen 23.50 bis 24.00 Rapskuchen 15.25—15.75. Sonnenblumenkuchen 40—42% 23.50—24. Kokoskuchen 18.50 bis 19. Roggenstroh gepresst 4.25—4.75. Roggenstroh lose 4.75—5.25 Heu gepresst I 7.50 bis 8. Heu gepresst II 6.25—6.75. — Gesamtumsatz: 2847 t, davon Roggen 858 — schwankend, Weizen 25 — ruhig, Gerste 482 — ruhig, Hafer 254 schwankend, Weizenmehl 294 ruhig, Roggenmehl 547 t schwankend.

Am heutigen Tage mittags, nahm Gott der Vater aus einem überreich gesegneten Leben zu sich in die Ewigkeit meine innig geliebte, treue Schwester und Schwägerin, unsere fürsorgliche gute Tante und Otante, das älteste Mitglied unserer Familie,

Fräulein

Emilie Than

im Alter von 93 Jahren und 8 Monaten.

Ostrów Wlkp., den 25. Januar 1939.

Amtsgerichtsrat Hermann Than, als Bruder
Görlitz, Schillerstr. 11,

Gertrud Hecke, geb. Than, für die Nichten u. Neffen
Ostrów Wlkp., ul. Szpitalna 12

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. d. Mts., nachm 3 Uhr vom Trauerhause, ul. Wrocławska 5, aus statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Heute früh 3 Uhr verschied an den Folgen eines Unglücksfalles meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Bertha Pflanz

geb. Schicke

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen

Gustav Pflanz

Moraczewo, den 25. Januar 1939.
Beerdigung Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause.

Nach kurzer Krankheit verstarb unsere liebe Tante und Großtante

Marie Kroeling

im Alter von 81 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Kroeling

Sroczyn, den 25. Januar 1939.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. Januar, 2.30 Uhr nachm. vom Trauerhause in Sroczyn aus statt.

Gottesdienstordnung für die deutschen Katholiken
vom 28. 1. bis 3. 2.

Sonnabend, 17: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30: Beichtgelegenheit. 9: Predigt und Amt (Hl. Messe vom 4. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. 2. Gebet vom hl. Franz von Sales. Präfation von der hgst. Dreifaltigkeit. 15: Vesper und hl. Segen. Montag 19.30: Gesellenverein. Dienstag, 19.30: Mädchengruppe. Mittwoch, 17: Beichtgelegenheit. Donnerstag (Fest Maria Lichtmeß) 7.30: Beichtgelegenheit. 9: Predigt und Amt. 15: Vesper und hl. Segen. Freitag (Herz-Jesu-Freitag).

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.